

# Städtische Kindertagesstätte Pusteblume

## Konzeption



Stadtverwaltung Koblenz  
Amt für Jugend, Familie, Senioren und Soziales  
Rathauspassage 2  
56068 Koblenz  
sozialamt@stadt.koblenz.de  
jugendamt@stadt.koblenz.de

**KOBLENZ**  
VERBINDET.

Amt für Jugend,  
Familie, Senioren  
und Soziales



## **Inhalt**

<b>1 Vorbemerkungen .....</b>	<b>9</b>
1.1 Entstehung der Einrichtung .....	9
1.2 Konzeptionsentwicklung .....	9
<b>2 Rahmenbedingungen .....</b>	<b>10</b>
2.1 Lage der Einrichtung .....	10
2.2 Größe der Einrichtung .....	11
2.3 Öffnungszeiten .....	11
2.4 Räume .....	12
2.5 Besonderheiten der Einrichtung .....	12
2.5.1 Kerngedanke unserer pädagogischen Arbeit.....	13
2.6 Gesetzlicher Auftrag / Rechtsanspruch.....	14
2.6.1 § 22 SGB VIII: Grundsätze der Förderung.....	14
2.6.2 § 22a SGB VIII: Förderung in Tageseinrichtungen .....	14
2.6.3 Landesgesetz über die Weiterentwicklung der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTaG RLP) ...	15
2.6.4 § 14 KiTaG RLP Förderung in einer Tageseinrichtung, Rechtsanspruch .....	16
2.6.5 Die Bildungs-- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in RLP .....	16
2.7 Träger und Fachberatung .....	16
<b>3 Leitziele des Jugendamtes / Mittlerziele .....</b>	<b>17</b>
3.1 Leitziele des Jugendamtes .....	17
3.2 Mittlerziele des Sachbereichs Kindertagesbetreuung .....	17
<b>4 Ziele der pädagogischen Arbeit.....</b>	<b>18</b>
4.1 Lebenssituation der Kinder .....	19
4.1.1 Teilzeitkinder .....	20

---

4.1.2	Ganztagskinder .....	21
4.2	Unsere Ziele für die pädagogische Arbeit mit den Kindern .....	22
<b>5</b>	<b>Teilhabe an Bildungsprozessen .....</b>	<b>26</b>
<b>6</b>	<b>Pädagogische Arbeitsformen .....</b>	<b>27</b>
6.1	Freispiel.....	28
6.1.1	Möglichkeiten für unsere Kinder .....	28
6.1.2	Pädagogische Begründung des Freispiels im Tagesablauf .....	29
6.1.3	Rolle der pädagogischen Fachkräfte .....	30
6.2	Gruppeninterne Angebote und Aktivitäten .....	30
6.3	Gruppenübergreifende Projekte und Aktivitäten .....	31
6.3.1	Zweitspracherwerb .....	31
6.3.2	Arbeitsgemeinschaften (AGs).....	31
6.3.3	Weitere gruppenübergreifende Aktivitäten (Nennungen) .....	33
6.3.4	Aktionen außerhalb der Kindertagesstätte.....	34
6.4	Feste und Feiern .....	34
6.4.1	Religiöse Feste.....	34
6.4.2	Gruppeninterne Feste (individuelle Anlässe) .....	35
6.4.3	Feste und Feiern von allgemeinem Interesse .....	35
6.5	Exemplarischer Tagesablauf .....	36
<b>7</b>	<b>Personal .....</b>	<b>37</b>
7.1	Strukturelle Einarbeitung .....	38
7.2	Formen der Mitarbeiterbesprechungen.....	38
7.2.1	Dienstbesprechungen.....	38
7.2.2	Abendteam.....	38
7.2.3	Kleinteam .....	39
7.2.4	Gruppeninterne Vorbereitung .....	39
7.2.5	Projektarbeitsgruppen .....	39
7.2.6	Kleinteam der Zusatzkräfte.....	39

---

7.3	Mitarbeitergespräche.....	39
7.4	Beurteilungsgespräch.....	40
7.5	Fort- und Weiterbildung .....	40
7.6	Arbeitsgemeinschaft Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .....	40
7.7	Konzeptionstage.....	40
7.8	Handlungsplan bei Personalausfällen in der Kindertagesstätte .....	40
7.9	Unsere Kindertagesstätte als Ausbildungsort .....	41
7.10	Stadtverwaltung Koblenz als attraktiver Arbeitgeber.....	41
<b>8</b>	<b>Elternarbeit.....</b>	<b>42</b>
8.1	Formen unserer Zusammenarbeit .....	42
8.2	Beirat.....	45
8.3	Elternausschuss .....	46
8.4	Partizipation .....	46
8.4.1	Unsere Kommunikationswege bei Anregungen, Wünschen, Sorgen und Beschwerden.....	46
8.4.2	Beteiligung von Kindern.....	46
8.4.3	Beteiligung von Eltern als Interessenvertreter ihrer Kinder .....	47
<b>9</b>	<b>Schutzauftrag.....</b>	<b>47</b>
9.1	Schutzauftrag nach § 8a des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz.....	47
9.1.1	Gewichtige Anhaltspunkte .....	48
9.2	Umsetzung des Schutzauftrages.....	48
9.2.1	Information Träger-Leitung .....	48
9.2.2	Verfahrensweise Leitung – Personal .....	49
<b>10</b>	<b>Grundlagen der Kinderschutzgruppe (KSG).....</b>	<b>50</b>
10.1	Vorteile einer Kinderschutzgruppe.....	51
10.2	Aufgaben einer Kinderschutzgruppe.....	51
10.3	Zusammensetzung der Kinderschutzgruppe .....	62

<b>11 Meldepflicht</b> .....	<b>62</b>
<b>12 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen</b> .....	<b>62</b>
12.1    Grundschulen (Willi-Graf-Schule Neuendorf und Grundschule Wackersheim) .....	62
12.2    GWA – Treffen .....	63
12.3    Katholische Familienbildungsstätte Koblenz.....	63
12.4    Erzieherfachschulen (Koblenz, Boppard, Linz) .....	63
12.5    Netzwerk Soziale Arbeit in Neuendorf .....	65
<b>13 Anhang</b> .....	<b>65</b>
13.1    Konzeption für zwei ‚Schulkindergruppen‘ .....	65
13.1.1 Vorüberlegungen.....	65
13.1.2 Voraussetzungserhebung der Zielgruppe .....	65
13.1.3 Formulierung der pädagogischen Ziele.....	66
13.1.4 Pädagogisches Handeln.....	67
13.1.5 Organisation .....	68
13.2    Konzeption zur Aufnahme und Betreuung zweijähriger Kinder .....	68
13.2.1 Vorüberlegungen und Aufnahmekriterien .....	68
13.2.2 Die Anmeldung.....	69
13.2.3 Pädagogische und konzeptionelle Inhalte.....	69
13.2.4 Organisation und Planung .....	70
13.3    Konzeption zur Aufnahme und Betreuung von Kindern unter zwei Jahren .....	71
13.3.1 Vorüberlegungen und Aufnahmekriterien .....	71
13.3.2 Die Anmeldung.....	71
13.3.3 Pädagogische und konzeptionelle Inhalte.....	72
13.3.4 Organisation und Planung .....	73
13.4    Sprachbildung .....	75
13.4.1 Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration .....	75
13.4.1.1 Rahmenbedingungen.....	75
13.4.1.2 Lebenssituation der Kinder.....	76

13.4.1.3 Qualifizierung und fachliche Begleitung des Teams .....	76
13.4.1.4 Sprachpädagogische Arbeit mit den Kindern.....	78
13.4.1.5 Zusätzliche Angebote zur Unterstützung der alltagsintegrierten Sprachförderung.....	79
13.4.1.6 Beobachtung und Dokumentation .....	79
13.4.1.7 Zusammenarbeit mit den Eltern .....	80
13.4.1.8 Stellenwert der Sprachbildung im pädagogischen Gesamtkonzept .....	81
13.4.1.9 Zertifizierung .....	81
13.4.2 Förderprogramm des Bundes 2016 – 2022.....	81
13.4.3 Stellenwert der Sprachbildung im pädagogischen Gesamtkonzept .....	82
13.5 Interkulturelle Arbeit.....	82
<b>14 Schlussbemerkung.....</b>	<b>88</b>
<b>Impressum .....</b>	<b>89</b>

**Wenn du mit anderen ein Schiff bauen willst,  
so beginne nicht, mit ihnen Holz zu sammeln,  
sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem  
großen, weiten Meer.**

**Antoine de Saint - Exupéry**



# 1 Vorbemerkungen

## 1.1 Entstehung der Einrichtung



Die Kindertagesstätte „Pusteblume“ wurde im Oktober 1993 als zweite städtische Einrichtung unter Trägerschaft des Jugendamtes im Koblenzer Stadtteil Neuendorf eröffnet; zuvor gab es ausschließlich konfessionelle Einrichtungen.

Der Hauptantrieb zum Bau der städtischen Kindertagesstätten war die Erfüllung des Rechtsanspruches, und somit war vorerst der Bedarf an Kindergartenplätzen in Koblenz gedeckt. Die Kindertagesstätte sollte in der nahen Umgebung von Wallersheim und Neuendorf gebaut werden, weil dort der größte Bedarf an Plätzen vorhanden war; es erwies sich aber als schwierig, ein geeignetes Grundstück zu finden.

Letztendlich wurde die Kindertagesstätte ‚Im Kreuzchen‘ auf dem einzig in Frage kommenden Grundstück neben der bereits vorhandenen Spiel- und Lernstube Kinderhort ‚Im Kreuzchen‘ des Caritasverbandes Koblenz e.V. gebaut. Das Wohngebiet Großsiedlung Koblenz Neuendorf ist der am dichtesten besiedelte Raum in der Stadt Koblenz und gehört größtenteils zum Stadtteil Neuendorf und zu einem kleineren Teil zum Stadtteil Wallersheim.

Neuendorf ist insgesamt – neben Lützel – der Koblenzer Stadtteil mit der höchsten (quantifizierbaren) sozialen Belastung. Aufgrund dieser Spitzenposition hinsichtlich sozialer Problemindikatoren gehört er seit Sommer 2002 zu den in Koblenz ausgewiesenen Fördergebieten im Rahmen des Bund – Länder – Programmes.

## 1.2 Konzeptionsentwicklung

Das pädagogische Profil haben wir in erster Linie für uns (pädagogische Fachkräfte) erarbeitet. Über die Auseinandersetzung mit dem warum, wieso, weshalb haben wir unserer Arbeit eine klare Zielsetzung gegeben, die für alle Orientierung ist und Sicherheit gibt.

Weiterhin richtet sich unsere Konzeption an alle, die sich für unsere Einrichtung und unsere Arbeit interessieren.

Für die Eltern schreiben wir die wesentlichen Inhalte in Form eines Alphabetes auf, weil dann einzelne Themenpunkte einfacher zu finden sind. Bei Bedarf ist die ausführliche Version bei uns erhältlich.

## 2 Rahmenbedingungen

### 2.1 Lage der Einrichtung



Die Kindertagesstätte liegt inmitten eines Wohngebietes des Koblenzer Stadtteils Neuendorf. Dieses Wohngebiet heißt offiziell „Großsiedlung Koblenz-Neuendorf“ und umfasst die Straßenzüge Im Kreuzchen, Herberichstraße, Fritz-Michel-Straße, Fritz-Zimmer-Straße, Hans-Bellinghausen-Straße,

Max-Bär-Straße, Pfarrer-Friesenhahn-Platz, Schillweg und Josef-Cornelius-Straße. Das Wohngebiet liegt im Nord-Osten der Stadt Koblenz und ist ca. 2,5 km vom Zentrum entfernt. Seine Lage ist als Bindeglied zwischen dem alten Stadtteil Neuendorf und dem großen Industriegebiet der Stadt Koblenz zu bezeichnen. Erschlossen wird das Gebiet durch den Wallersheimer Weg der in Richtung Zentrum und darüber hinaus zum Autobahnanschluss Koblenz – Nord führt.

Die Kindertagesstätte liegt am Rand der alten Wohnsiedlung an einer wenig befahrenen Straße, der Hans-Bellinghausen-Straße. Die Straße ist eine Ringstraße, zu der auch Häuser vom Ortsteil Wallersheim gehören. Weiterhin ist die Straße verkehrsberuhigt und mit Tempo 30km/h zu befahren. Die Kindertagesstätte grenzt unmittelbar an das Gelände der Einrichtung des Caritasverbandes an. Beide Außengelände sind durch ein Gartentor verbunden.

Ein Bestandteil des Wohngebietes ist seit 1993 das so genannte Gemeinschaftshaus. In diesem ehemaligen Wohnhaus (komplett renoviert und umgebaut) gibt es einen Raum, der für Veranstaltungen verschiedener Art zur Verfügung steht oder auch für Familienfeiern gemietet werden kann. In diesem Haus treffen sich regelmäßig die Mitglieder des wohngebietseigenen Vereins ‚Schöner Wohnen Neuendorf e.V.‘ (seit 1992). Die Vereinsmitglieder setzen sich für die Belange der Bewohner ein, vertreten deren Interessen und verwalten einige Räume des Hauses. Weiterhin sind im Gemeinschaftshaus Räumlichkeiten für den offenen Jugendtreff der Jugendsozialarbeit und für gemeinsame Aktionen beider Kindertageseinrichtungen im Rahmen von niedrigschwelligen Angeboten der Familienbildung, wie z.B. das Elterncafé.

Die Kindertagesstätte wird ausschließlich von Kindern aus dem Wohngebiet besucht. Bemühungen unsererseits und von Mitarbeitenden der Kindertagesstätte in Wallersheim, die Kinder ‚zu mischen‘, gelangen bisher nicht. Kinder aus dem Neuendorfer Ortskern besuchen unsere Einrichtung ebenfalls nicht.

## 2.2 Größe der Einrichtung

Der Altbau hat eine Grundfläche von 810m<sup>2</sup> und der Neubau hat eine Grundfläche von 1056m<sup>2</sup>. Beide Häuser sind eingeschossig und haben keinen Keller oder Speicher.

Das gesamte Außengelände bietet auf einer Fläche von 4400m<sup>2</sup> ausreichend Platz und Möglichkeiten für das Spielen im Freien.

Insgesamt können 194 Kinder im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt in unserer Einrichtung betreut werden. Im Haupthaus (Altbau) werden 110 Kinder und am Standort 2 (Neubau) 84 Kinder betreut.

Das Betreuungsangebot umfasst

Hauptstandort (Altbau)

- 56 Plätze für Kinder über 2 Jahren mit einer Betreuungsdauer von 9 Std. täglich
- 54 Plätze für Kinder über 2 Jahren mit einer Betreuungsdauer von 7 Std. täglich und einer Unterbrechung am Mittag

Standort 2 (Neubau)

- 10 Plätze für Kinder unter zwei Jahren mit einer Betreuungsdauer von 9 Std. täglich
- 40 Plätze für Kinder über zwei Jahre mit einer Betreuungsdauer von 9 Std. täglich
- 34 Plätze für Kinder über zwei Jahre mit einer Betreuungsdauer von 7 Std. täglich und einer Unterbrechung am Mittag

## 2.3 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten orientieren wir an den Bedürfnissen der Eltern, wobei wir immer im Blick haben, dass Kinder ihre Zeit auch zu Hause verbringen dürfen und können und Urlaub vom Kindergarten brauchen.

- u2 Plätze: 07:30 – 16:30 Uhr durchgehend
- ü2 Plätze: 08:00 – 16:30 Uhr mit einer Unterbrechung von 12:00 – 13:30 Uhr und 07:30 – 16:30 Uhr durchgehend je nach Betreuungsvertrag

In den Sommerferien ist die Kindertagesstätte 3 Wochen und während der Osterferien 1 Woche geschlossen (die Termine richten sich nach den Schulferien). Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist ebenfalls geschlossen, in dieser Zeit werden bewegliche Tage eingesetzt und angefallene Überstunden abgegolten. Weitere Schließtage sind: Rosenmontag und Veilchendienstag, 2 Konzeptionstage, 5 bewegliche Tage über das Jahr verteilt und 1 Tag Betriebsausflug.

## 2.4 Räume

Der Teil Haupthaus bleibt erhalten und wird ergänzt mit einem Anbau im Jahr 2016 und der Erweiterung um vier Gruppen im Jahr 2018.

Im Sommer 2016 sind wir aus den angemieteten Räumen der Koblenzer Wohnbau am Pfarrer – Friesenhahn-Platz ausgezogen, dort waren wir seit dem Jahr 2000 mit zuerst einer Gruppe und ab dem Jahr 2013 mit zwei Gruppen untergebracht.

Die Räumlichkeiten werden in Zukunft zur Einrichtung eines Beratungszentrums benötigt.

Der Neubau wurde in modularer Bauweise errichtet, d. h. jeder Gruppenraum hat einen eigenen Schlaf- und Waschraum. Aufgrund dieser Gegebenheiten sind die jüngeren Kinder besser zu beaufsichtigen und zu begleiten, die gesamte Atmosphäre entspricht so eher den Bedürfnissen dieser Altersgruppe.

Der Altbau ist 1993 mit anderen Standards gebaut worden, das Haus ist sehr groß und die Wege aus den Gruppenräumen bis zu den beiden Waschräumen recht weit. Ältere Kinder kommen mit dieser Situation gut zurecht und orientieren sich in diesem Gebäude problemlos. Für jüngere Kinder stellt dies oftmals eine Herausforderung dar und sie müssen deshalb auch häufig begleitet werden.

Aus diesen baulichen Vorgaben heraus haben wir uns konzeptionell dazu entschieden, die jüngeren Kinder (Altersgruppe 1 – 3 Jahre) im Neubau aufzunehmen und die älteren Kinder (Altersgruppe 3 – 6 Jahre) im Altbau zu betreuen. Das pädagogische Personal wird entsprechend der vorgegebenen Bestimmungen (Personalschlüssel) eingesetzt.

## 2.5 Besonderheiten der Einrichtung

1994, ein Jahr nach der Eröffnung, erhielt unsere Kindertagesstätte die Anerkennung als Spiel- und Lernstube entsprechend der Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstätten-gesetzes § 5. Mit der Erweiterung im Jahr 2018 ist die Einrichtung seit 01.01.2019 eine Regeleinrichtung.

Die Arbeit mit Kindern aus überwiegend sozial schwachen Familien und unterschiedlichen Herkunftsländern unterscheidet sich in einigen wesentlichen Punkten von der Arbeit in Einrichtungen, die von überwiegend oder ausschließlich deutschen Kindern aus gut bürgerlichen Verhältnissen besucht werden:

#### **Basisarbeit**

- Aufarbeiten von Entwicklungsdefiziten
- Vermittlung von Grundkenntnissen, z.B. im hygienischen Bereich
- Kinder zu geistiger Tätigkeit befähigen; sie lernen, sich zu konzentrieren und aufmerksam zu sein
- emotionale Vernachlässigung als solche begreifen und versuchen, ausgleichend zu wirken

#### **Multikultureller Faktor**

- Kennen lernen und Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kultur und Religion
- Akzeptanz und gegenseitiges Verständnis

#### **Intensive Eltern- und Familienarbeit**

- Motivation und Kontaktaufnahme gehen fast ausschließlich von uns aus. Viele unserer Eltern sind aufgrund ihrer Lebenssituation überfordert und stehen so hilflos dem daraus resultierenden Verhalten ihrer Kinder gegenüber.
- Hausbesuche / nach vorheriger Anmeldung
- Regelmäßige Gespräche und ‚Kaffeenachmittage‘
- Verstärkt Hilfestellung geben in Erziehungsfragen; bei Alltagsproblemen; bei der Erledigung bürokratischer Formalitäten und bei der Vermittlung an Ärzte und therapeutische Einrichtungen und der weiteren Begleitung und Betreuung

### ***2.5.1 Kerngedanke unserer pädagogischen Arbeit***

Aus der beschriebenen Situation des Wohnumfeldes und der damit verbundenen Lebenssituation der Kinder hat sich für unsere tägliche Arbeit folgender Gedanke als ‚Roter Faden‘ herauskristallisiert:

Unsere pädagogische Arbeit steht unter dem Ziel, Kinder verschiedener sozialer Herkunft und mit unterschiedlicher Lerngeschichte zu befähigen, ihre Gefühle bewusst wahrzunehmen und zu äußern sowie in Situationen ihres gegenwärtigen Lebens möglichst autonom und kompetent denken und handeln zu können.

Es geht uns darum, den Kindern lebensbejahende Erfahrungen zu ermöglichen aufgrund dessen, dass wir lernen, sie in ihrer Situation anzunehmen und in ihren Bedürfnissen zu verstehen, damit sie sich in ihrer Eigenart als eigenständige Persönlichkeit entwickeln und annehmen können.

Dabei ist es uns besonders wichtig, dass die Kinder in und aus Erfahrungszusammenhängen lernen können, und das über Spaß und Freude im täglichen Miteinander.

Die Kita „Pustebume“ erhält aufgrund der baulichen Erweiterung eine neue Betriebserlaubnis und ist seit dem 01.01.2019 keine Spiel- und Lernstube mehr, sondern eine Regelkindertagesstätte.

## **2.6 Gesetzlicher Auftrag / Rechtsanspruch**

### **2.6.1 § 22 SGB VIII: Grundsätze der Förderung**

- (1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. (...)
- (2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen, 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

### **2.6.2 § 22a SGB VIII: Förderung in Tageseinrichtungen**

- (1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.
- (2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten 1. mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses, 2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und –beratung, 3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

### **2.6.3 Landesgesetz über die Weiterentwicklung der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTaG RLP)**

#### § 1 Ziele der Kindertagesbetreuung

- (1) Jedes Kind hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Unter Beachtung dieses Rechtes hat Kindertagesbetreuung das Ziel, die Erziehung der Kinder in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Der Förderauftrag der Kindertagesbetreuung umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. Die Kinder sind ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu beteiligen. Kindertagesbetreuung erfolgt in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege.
- (2) Kindertagesbetreuung soll allen Kindern gleiche Entwicklungs- und Bildungschancen bieten, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer ethnischen Herkunft, Nationalität, weltanschaulichen und religiösen Zugehörigkeit, einer Behinderung, der sozialen und ökonomischen Situation ihrer Familie und ihren individuellen Fähigkeiten. Sie soll soziale sowie behinderungsbedingte Benachteiligungen ausgleichen. In der Regel findet Kindertagesbetreuung von Kindern mit und ohne Behinderungen gemeinsam statt.
- (3) Kindertagesbetreuung soll Eltern dabei unterstützen, Erwerbstätigkeit und Erziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (4) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe gewährleisten die Erfüllung ihrer Aufgaben im Bereich der Kindertagesbetreuung als Pflichtaufgabe der Selbstverwaltung nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen.

#### § 3 Grundsätze der Erziehung, Bildung und Betreuung in Tageseinrichtungen

- (1) Die Förderung des Kindes in der Tageseinrichtung umfasst seine Erziehung, Bildung und Betreuung als Individuum und Teil einer Gruppe. Dabei wirken Eltern, pädagogische Fachkräfte, Leitungen und Träger der Tageseinrichtung, der örtliche und der überörtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe in einer Verantwortungsgemeinschaft zum Wohle des Kindes zusammen. Die Förderung soll die individuellen Bedürfnisse des Kindes und sein Lebensumfeld berücksichtigen und ein Leben in einer demokratischen Gesellschaft erfahrbar machen, die für ihr Bestehen die aktive, verantwortungsbewusste und gleichberechtigte Teilhabe ihrer Mitglieder im Geiste der Verständigung, des Friedens und der Toleranz benötigt.
- (2) Die Meinung und der Wille des Kindes sind bei der Gestaltung des Alltags in den Tageseinrichtungen zu berücksichtigen und die Kinder alters- und entwicklungsgemäß zu beteiligen. Zum Wohl des Kindes und zur Sicherung seiner Rechte sollen in den Tageseinrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung und die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

#### **2.6.4 § 14 KiTaG RLP Förderung in einer Tageseinrichtung, Rechtsanspruch**

- (1) Kinder, die das erste Lebensjahr vollendet haben, haben bis zum Schuleintritt einen Rechtsanspruch auf Förderung in einer Kindertageseinrichtung. Er umfasst im Rahmen der Öffnungszeiten der Tageseinrichtung montags bis freitags eine tägliche Betreuungszeit von regelmäßig durchgängig sieben Stunden, die als Vormittagsangebot ausgestaltet werden sollen. §24 Abs. 2 Satz 2 und Abs. 3 Satz 2 des Achten Buches Sozialgesetzbuch bleibt unberührt. Bei Angeboten, die eine Betreuung über die Mittagszeit miteinschließen, soll ein Mittagessen vorgesehen werden; dabei können die Qualitätsstandards der deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. als Orientierung dienen.

#### **2.6.5 Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in RLP**

Mit den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen liegt den Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz seit 2004 ein Curriculum für die Bildung von Kindern unter sechs Jahren vor. Mit der Erarbeitung dieser Empfehlungen wird der Begriff der frühkindlichen Bildung aus einem Vakuum herausgeholt und einer verbindlicheren Umsetzung der Weg geebnet.

In 14 Bildungsbereichen werden die kindlichen Bedürfnisse, inhaltliche Schwerpunkte und pädagogische Ziele umrissen. Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen unter Berücksichtigung der kindlichen Individualität Lernsituationen zu schaffen und Bildung inhaltlich und didaktisch angemessen anzubieten. Besonderes Gewicht wird auf die Beobachtung und Dokumentation der Lernentwicklung des Kindes gelegt.

### **2.7 Träger und Fachberatung**

Rechtsträger der Einrichtung ist die Stadt Koblenz, vertreten durch das Jugendamt. Das Jugendamt besteht aus dem Jugendhilfeausschuss und der Verwaltung – als einem Teil des Amtes für Jugend, Familie, Senioren und Soziales – und hat seinen gesetzlichen Auftrag nach dem SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) und anderen Rechtsgrundlagen zu erfüllen.

Der Träger schafft auf der Grundlage der geltenden gesetzlichen Regelungen die personellen und sachlichen Voraussetzungen zur Erfüllung der Aufgaben der Kindertagesstätte und trägt dafür die Gesamtverantwortung.

Die Fachberatung ist unterstützend tätig in Beratungsprozessen, bei der Umsetzung landespolitischer, kommunaler oder trägerspezifischer Aufgaben, Herausforderungen und Veränderungen im Kita-System. Sie steht im ständigen Dialog mit den pädagogischen Handlungsfeldern der Kindertagesstätten und hat die Qualitätsentwicklung der Einrichtungen und des Trägers im Blick.



### **3 Leitziele des Jugendamtes / Mittlerziele**

#### **3.1 Leitziele des Jugendamtes**

Folgende Leitziele sind richtungsweisend für alle Teilbereiche des Jugendamtes:

- Koblenz als familienfreundliche Kommune weiterentwickeln
- mehr Bürgernähe, Dezentralisierung, Lebenswelt- und Stadtteilorientierung erreichen
- Prävention als Grundprinzip unserer Arbeit verstehen
- die Beteiligung von jungen Menschen, Initiativen und anderen Betroffenen sowie die Integration verstärken
- die Vernetzung unserer Arbeit mit unterschiedlichen Akteuren ausweiten
- die Zufriedenheit der Mitarbeitenden, optimale Arbeitsbedingungen und Qualifizierung fördern

#### **3.2 Mittlerziele des Sachbereichs Kindertagesbetreuung**

Aufbauend auf diesen Leitzielen haben die städtischen Kindertagesstätten, unter Einbeziehung aller Mitarbeitenden, die Zielentwicklung des Jugendamts unter dem Motto „Kitas für morgen“ für ihren Sachbereich weiter differenziert und folgende Mittlerziele erarbeitet:

##### **Mittlerziele zu Leitziel 1:**

- Kitas werden Schritt für Schritt Dienstleister für interdisziplinäres Arbeiten
- Kooperation aller städtischen Kindertagesstätten für Elternkontakte
- Das Betreuungsangebot ist bedarfsgerecht gestaltet.

##### **Mittlerziele zu Leitziel 2:**

- Wir streben an, unseren Auftrag, unsere Arbeit und unsere Werte den Familien und der Öffentlichkeit transparent zu machen.
- Wir verstehen uns als Teil des Gemeinwesens, integrieren uns in das Ortsgeschehen und bringen uns aktiv in die Gestaltung der Lebenswelt der Familien ein. Wir fördern Kommunikation im Stadtteil.

##### **Mittlerziele zu Leitziel 3:**

- Bestimmte Angebote der Kindertagesstätten sind für „einrichtungsfremde“ Eltern offen und zugänglich.
- Wir arbeiten mit „Institutionen“ zusammen, die die Entwicklung von Kindern unterstützen.
- Jede Einrichtung soll kompetenter Ansprechpartner für Prävention sein.

**Mittlerziele für Leitziel 4:**

- Generationsübergreifende Zusammenarbeit mit den vor Ort ansässigen Institutionen und Initiativen
- Die Kinder werden an der Gestaltung des pädagogischen Alltags beteiligt.
- Wir fördern das Verständnis für nicht vertraute Lebensweisen.
- Wir unterstützen die interkulturelle Vielfalt in unseren Einrichtungen,
- sind offen für andere Kulturen und wahren die eigene kulturelle und religiöse Identität.

**Mittlerziele für Leitziel 5:**

- Möglichkeiten der Freizeitgestaltung (ortsbezogen, ortsübergreifend) kennen und präsentieren können
- Intensive Kooperation zwischen Kindertagesstätte – Hort – Schule und (ggf. Pflege-) Familien sichert einen problemlosen, erfolgreichen Übergang.
- Familien und pädagogisches Fachpersonal kennen und nutzen die Angebote interner und externer Fachkräfte und Institutionen.

**Mittlerziele für Leitziel 6:**

- Die ausreichende und umfassende Möglichkeit der Qualifizierung des Personals ist gegeben.
- Alle Arbeitsplätze und Einrichtungen sind mit den erforderlichen Mitteln (Personal, Material und Medien) ausgestattet.
- Gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit zwischen den Kindertagesstätten und unterschiedlichen Bereichen des Jugendamts

Auf der Grundlage dieser Mittlerziele erstellt jede Kindertagesstätte einrichtungsspezifische Handlungsziele, die in regelmäßigen Abständen reflektiert und überprüft, gegebenenfalls abgeschlossen und neu formuliert werden.

Informationen zu den aktuellen Handlungszielen sind bei der Einrichtungsleitung zu erhalten.

## **4 Ziele der pädagogischen Arbeit**

Unsere pädagogische Arbeit ist nach den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz ausgerichtet. Diese Empfehlungen sind durch das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend 2004 veröffentlicht worden. In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen nimmt die Bildungs- und Lerndokumentation einen hohen Stellenwert ein mit dem Ziel, „zukünftig solche Dokumentationen zum Bestandteil der Arbeit aller rheinlandpfälzischen Kindertagesstätten zu machen“. Dies war für uns Anlass, unsere bisherige Form der Dokumentation zu überprüfen mit dem Ergebnis, diese in der Ausführlichkeit

und Aussagekraft zu erweitern und zu ergänzen. Jedes Kind besitzt einen eigenen Ordner, in dem alle seine Werke gesammelt und geordnet werden, um die Lernbiographie zu kennzeichnen, die Entwicklung des Kindes sichtbar zu machen und die Arbeiten an Projekten zu dokumentieren (Portfolio).

Die Ordner sind für die Kinder und deren Eltern frei zugänglich. Für die Eltern ist somit eine weitere Möglichkeit geschaffen, sich kontinuierlich über den aktuellen Entwicklungsstand und die laufenden Aktivitäten zu informieren

Um den Übergang in die Grundschule für die Kinder möglichst „reibungslos“ zu gestalten, informieren sich die zuständigen Grundschullehrerinnen im Vorfeld über die Lerngeschichte jedes Kindes und erhalten mit Zustimmung der Eltern Einblick in die Portfolios. Bei Schuleintritt nehmen die Kinder ihren Ordner mit, damit dieser in der Schule weitergeführt werden kann

#### **4.1 Lebenssituation der Kinder**

Die Erlebniswelt der meisten Kinder, egal welcher Nationalität, ist in erster Linie und bei vielen ausschließlich das direkte Umfeld, die Wohnsiedlung. Das Wohngebiet ist von beiden Seiten durch stark befahrene Hauptverkehrsstraßen eingegrenzt, sodass Kinder im Kindergartenalter immer eine Begleitung brauchen, um sicher auf die andere Straßenseite zu gelangen. Einige unserer Kinder verlassen erst bei Schuleintritt (Willi – Graf – Grundschule liegt im Neuendorfer Ortskern; Grundschule Wallersheim) die vertraute Umgebung.

Im Wohngebiet hat sich in den letzten Jahren viel verändert. Etliche Freiflächen fielen dem Neubau von Häusern zum Opfer, die letzte große Brachfläche schließt sich an das umzäunte Außenspielgelände unserer Tagesstätte an. Zwischen den Wohnhäusern gibt es kleine Spielplätze für Kinder im Alter bis maximal 6 Jahren, zwei Spielplätze sind kombiniert ausgestattet mit Spielgeräten für jüngere Kinder und Jugendliche.

Obwohl die Spielplätze regelmäßig von der Stadtverwaltung Koblenz gewartet und gereinigt werden, sind sie doch oft sehr verschmutzt und aufgrund von herumliegenden Scherben und sonstigem Unrat auch gefährlich. Dies ist sicher auch ein Indiz dafür, dass unser Außengelände am Wochenende von ‚diversen Besuchern‘ genutzt wird. Einige unserer Kinder spielen nach dem Besuch des Kindergartens bis spät abends auf der Straße, für manche Kinder ist die Straße mehr ‚Zuhause‘ als die elterliche Wohnung.

Einige Straßen sind auch hier recht stark befahren, da die Siedlung nur von zwei Zufahrten aus erreichbar ist. Die wenigsten Autofahrer halten sich an die vorgegebene Geschwindigkeitsbegrenzung von 30 km/h. Die beliebtesten Treffpunkte sind der sog. ‚Affenkäfig‘ (eine Art Bolzplatz) und ein kleiner Fußballplatz. Beide Plätze sind in einem recht guten Zustand, weil sie nahe an Hort und Kindergarten liegen und so, zumindest in der Woche, gut im Blickfeld sind. Meistens werden diese beiden Plätze jedoch von älteren Kindern in Beschlag genommen, sodass die jüngeren eher auf der Straße und den Parkplätzen spielen.

Die Lebenssituation unserer Kinder ist, was das Wohnumfeld anbelangt, gleich, dennoch ergeben sich aufgrund der verschiedenen Kulturen und Religionen unterschiedliche Erfahrungs- und Erlebenssituationen. Ca. 72% unserer Kindergartenkinder stammen aus anderen Herkunftsländern. Diese Tatsache erfordert von allen Beteiligten (Kindern, Eltern und Erzieherinnen) Toleranz und gegenseitiges Verständnis.

Die alltägliche Lebenssituation der Kinder unterscheidet sich auch dadurch, dass Kinder über Mittag nach Hause gehen und Kinder den ganzen Tag in der Einrichtung verbringen. Daher unterscheiden wir im Folgenden zwischen Teilzeit- und Ganztagskindern.

#### **4.1.1 Teilzeitkinder**

Die Teilzeitkinder besuchen die Einrichtung von morgens 08.00 bis mittags 12.00 Uhr, nachmittags von 13.30 bis 16.30 Uhr. Die Kinder werden über die Mittagszeit abgeholt und kommen pünktlich um 13.30 Uhr wieder.

Viele der Kinder erhalten zu Hause keine warme Mahlzeit, sondern ernähren sich von Süßigkeiten o. ä. Die Mehrheit der Kinder stammt aus sog. kinderreichen Familien (durchschnittlich 3 Kinder pro Familie), die aufgrund von Arbeitslosigkeit Leistungen nach SGB II erhalten und einen Anspruch auf Ermäßigung oder Übernahme des Kindergartenbeitrages durch das zuständige Jugendamt haben.

Oft schlafen mehrere Kinder zusammen in einem Zimmer, haben ‚kein eigenes Reich‘ und wenig oder keine Möglichkeiten, sich zurückzuziehen. Die Kinder verbringen z. T. die Freizeit vor dem Fernseher und sehen sich Filme an, die ihrem Alter und Entwicklungsstand nicht entsprechen.

Die geschlechtsspezifische Rollenverteilung ist klar geregelt, die Mütter kümmern sich ausschließlich um die Kinder und den Haushalt, manche arbeiten stundenweise bei diversen Reinigungsfirmen. Zurzeit sind ca. 48% der Väter arbeitslos; manche arbeiten in Fabriken (sehr geringer Anteil), andere sind selbständig, d. h. Handel mit Alteisen und Reparatur von Antiquitäten und sonstigem (Stand Juli 1999).

Nach unseren Erfahrungen sind manche Eltern mit ihrer Lebenssituation überfordert. Dies erkennen

wir z.B. daran, dass ältere Geschwister Aufgaben übernehmen, für die eigentlich die Eltern verantwortlich sind (z. B. Brote schmieren, Kinder bringen und abholen, Wohnung reinigen). Kinder aus diesen Familien sind recht oft nach Kindergartenende auf der Straße und gehen erst am Abend nach Hause. Viele dieser Kinder leben ausschließlich im Wohngebiet, kommen nirgendwo anders hin und haben aus diesem Grund einen eingeschränkten Erfahrungshorizont.

Ca. 70% der Eltern mangelt es an Geld, aber auch an Motivation und Ideen, mit ihren Kindern etwas zu unternehmen; außerdem haben sie es selbst zum großen Teil nicht anders erlebt. Für diese Kinder hat der Kindergarten einen sehr hohen Stellenwert, hier holen sie sich, was zu Hause zu kurz kommt.

Ganz wichtig ist für unsere Kinder Zuwendung jeglicher Art und das Gefühl, umsorgt zu werden. Im Kindergarten genießen sie es auch, bestimmen und mitreden zu können, weil zu Hause für Diskussionen und Mitbestimmung oft kein Raum gegeben wird. Außerdem bieten wir die Möglichkeit, dass sich die Kinder relativ frei bewegen können und suchen für sie innerhalb der Kindertagesstätte ständig nach neuen Rückzugsmöglichkeiten.

Wir haben festgestellt, dass die Häufigkeit des Kindergartenbesuches und die Art des Platzes auch mit der Nationalität im Zusammenhang stehen. So hatten wir z.B. noch nie ein pakistanisches Kind als Ganztagskind angemeldet. Die pakistanischen Kinder belegen ausschließlich Teilzeitplätze und besuchen nachmittags die Einrichtung nur in Ausnahmefällen.

Weiterhin fällt auf, dass diese Kinder überwiegend mehrere Geschwister haben und in einem Familienverband leben, der, ähnlich dem der türkischen Familien, über Rituale und Regeln ihrer Kultur Halt und Orientierung gibt.

#### ***4.1.2 Ganztagskinder***

Die Ganztagskinder besuchen unsere Einrichtung von morgens 07.30 bis nachmittags 16.30 Uhr. Die Eltern sind beide berufstätig, alleinerziehend oder die Familiensituation erfordert eine umfassendere Betreuung.

Einige wenige der Ganztagskinder kommen aus Familien, die aufgrund der problematischen Familien- und Lebenssituation zu den so genannten ‚sozialen Härtefällen‘ gehören. Diese Kinder sind zu Hause mangelhaft versorgt und zeigen teilweise Anzeichen von Verwahrlosung.

Eltern türkischer und polnischer Kinder sind oft beide berufstätig, und das oft zu verschiedenen Zeiten. Einige sind selbstständig (z.B. Gemüseladen, Imbiss), andere arbeiten in Fabriken oder Reinigungsfirmen.

Viele Väter und Mütter aus der ehemaligen Sowjetunion, in der Zwischenzeit aber auch Eltern aus anderen Herkunftsländern, belegen im Rahmen von Eingliederungsmaßnahmen Sprachkurse und sind von daher auf eine Ganztagsbetreuung angewiesen.

Die Ganztagskinder verbringen den Hauptanteil ihres gegenwärtigen Lebens in unserer Einrichtung und wir sind uns dieser Verantwortung bewusst. Der Tagesablauf ist so gestaltet, dass über Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit unsererseits für die Kinder Orientierung und Sicherheit gegeben ist. Die Kinder erhalten täglich eine warme Mahlzeit, für die von den Eltern monatlich ein Betrag von z. Z. 49,00 Euro zu zahlen ist. Bei der Zubereitung des Essens wird darauf geachtet, dass die muslimischen Kinder kein Schweinefleisch essen dürfen.

Die türkischen Kinder wachsen häufig mit mehreren Geschwistern auf, die sie vom Kindergarten abholen, wenn die Eltern aufgrund ihrer Arbeitszeiten verhindert sind. Es ist zu beobachten, dass diese Kinder häufig eine intakte Familie haben, die ihnen Sicherheit und Stabilität in der persönlichen Entwicklung gibt. Eins haben alle Kinder anderer Herkunftsländer gemein: Sie sprechen im Elternhaus die Muttersprache und erlernen ab dem Kindergartenalter Deutsch als Zweitsprache. Häufig erleben die Kinder, dass ihre Väter wenig und ihre Mütter gar kein Deutsch sprechen und Schwierigkeiten haben, sich zu verständigen. In diesen Fällen übernehmen ältere Geschwister die Rolle des Dolmetschers.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist sicher das Erleben, als ‚Ausländer‘ in einem fremden Land zu wohnen. Im Kindergarten gestaltet sich das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen zwar noch relativ problemlos, es ist aber immer wieder zu sehen, dass ältere Kinder und Erwachsene von gegenseitigen Vorurteilen geprägt sind.

Diese Tatsache ist so zu einem wichtigen Inhalt unserer Arbeit geworden: Trotz aller Verschiedenheit ein zufriedenes Zusammenleben auf der Suche nach Gemeinsamkeiten!

## **4.2 Unsere Ziele für die pädagogische Arbeit mit den Kindern**

In Punkt 4.1 haben wir schon erwähnt, dass sich die Lebenssituationen aufgrund der verschiedenen Kulturen und Religionen unterscheiden. Unsere Kinder haben so auch verschiedene Erfahrungen im Umgang mit

- den familiären Erziehungsmethoden
- den zwischenmenschlichen Beziehungen (Bedeutung d. Großfamilie; Miterzieher Großeltern)
- dem geschlechtsspezifischen Rollenverhalten

### **Erfahrungen im Umgang mit den familiären Erziehungsmethoden**

**Deutsche Kinder:** Generell stellen wir fest, dass für viele unserer Eltern ihre Kinder einen sehr hohen Stellenwert einnehmen und im Grunde Lebensinhalt darstellen. Trotzdem sind sich die Kinder oft selbst überlassen und werden von wenig älteren Geschwistern (Mädchen) versorgt. Sie wachsen relativ unbeobachtet auf und kennen kaum Konsequenzen oder Regeln. Im Wohngebiet gilt es, sich durchzusetzen, wenn nötig auch mit körperlichem Einsatz. Die körperlich Starken kommen weiter, die körperlich Schwachen haben das Nachsehen. Vielen Erwachsenen ist es wichtig, dass ihre Kinder von Beginn an lernen, sich zu wehren und sich zu behaupten.

Häufig greifen einige Eltern auf ‚körperliche Züchtigung‘ als Erziehungsmittel zurück, Ohrfeigen und andere Schläge gehören für manche Kinder zum täglichen Erleben. Die Väter stellen hier eine starke Respektsperson dar, die dann autoritär in Erscheinung tritt, wenn etwas nicht so funktioniert, wie es soll. Das elterliche Erziehungsverhalten erscheint den Kindern

wahrscheinlich recht ambivalent, auf der einen Seite werden sie geschlagen, auf der anderen Seite dann mit Zuneigung und materiellen Geschenken überhäuft (Erziehung mit „Zuckerbrot und Peitsche“).

**Pakistanische Kinder** bilden eine Gruppe für sich, die sich aufgrund ihres Äußeren – Mädchen tragen die nach islamischen Glauben vorgeschriebene Kleidung – von den anderen Kindern deutlich unterscheiden. Die Kinder wachsen in einem geregelten Alltag auf, die Mütter sind Hausfrauen und versorgen die Kinder. Die Väter sind berufstätig und kommen abends nach Hause. Der Vater ist eine Respektsperson mit alleiniger Entscheidungsbefugnis. Die Regeln des islamischen Glaubens beeinflussen maßgeblich das Erziehungsverhalten der Eltern. Unserer Beobachtung nach zeigen sich die Kinder untereinander wenig aggressiv und sehr kommunikativ.

Viele der **türkischen Familien** haben ähnliche Lebensgewohnheiten wie viele deutsche Familien im Wohngebiet, weil sie zum Teil schon in der dritten oder vierten Generation in Deutschland leben. Diese Kinder sind auch zum überwiegenden Teil hier geboren. Die Kinder haben in der Familie einen hohen Stellenwert. Das Erziehungsverhalten der Eltern ist auch davon abhängig, aus welcher ‚sozialen Schicht‘ die Familien ursprünglich stammen. Unserer Erfahrung nach werden die Kinder überwiegend nicht unter Anwendung von körperlicher Gewalt erzogen. Andere leben ganz nach dem islamischen Glauben und den damit verbundenen Regeln, das Familienleben gleicht dem der pakistanischen Kinder.

Kinder aus **Spätaussiedlerfamilien** zeigen oft ein angepasstes und unsicheres Verhalten. Im alltäglichen Umgang erleben wir die Eltern auch überwiegend scheu und zurückhaltend, selten kommen sie von sich aus auf uns zu, um in Kontakt zu treten. Die Kinder sind zum Teil so erzogen, dass sie in allen Erwachsenen erst einmal eine Autoritätsperson sehen, der nicht widersprochen werden darf. Die Eltern erziehen ihre Kinder mit recht starren und straffen Regeln, Regelverstöße werden auch bestraft. Die Kinder lernen, dass ‚man auf Erwachsene hören muss‘.

### **Erfahrungen im Umgang mit zwischenmenschlichen Beziehungen**

**Deutsche Kinder** zeigen häufig distanzloses Verhalten, möchten auch bei fremden Personen sofort auf dem Schoß sitzen (z.B. bei neuen Praktikantinnen und Praktikanten), immer auf der Suche nach Zuwendung und Nähe. Wir haben die Beobachtung gemacht, dass einige unserer Kinder oft mit ihren Problemen alleine zurechtkommen müssen oder diese erst überhaupt nicht wahrgenommen werden. Dies liegt zum einen daran, dass viele der Eltern diesen Umgang von ihren eigenen Eltern kennen und gewöhnt sind, und zum anderen an Überforderungssituationen und eigener Hilflosigkeit in alltäglichen Belangen. Aufgrund des Verhaltens der elterlichen Vorbilder sind die Kinder nur bedingt in der Lage, ihre Bedürfnisse verbal zu äußern und Konflikte dementsprechend zu lösen.

Einige Kinder haben wenig Zutrauen in Beziehungen, möchten überall mit hingehen, glauben manchmal nicht, dass die betreffende Person wiederkommt. Die Kinder sind von vielerlei Ängsten geprägt; Drohungen und Angstmacher, wie z.B. „der Nikolaus holt dich mit, wenn du

nicht brav bist“ oder „dann kommst du ins Kinderheim“, gehören zum Erziehungsalltag. Die Großeltern üben in den meisten Familien großen Einfluss aus, sind für viele Kinder mehr Respektsperson als die eigene Mutter. Die Mütter suchen Rat und Hilfe bei ihren Müttern und müssen sich Kritik anhören, wenn sie die Kinder nicht ‚im Griff haben‘. Nach unserem Dafürhalten liegt der Grund darin, dass die Frauen recht früh Kinder bekommen und sich selbst noch nicht aus ihrer Abhängigkeit von den eigenen Eltern gelöst haben.

Die Familienbande spielen eigentlich die größte Rolle bei allen Beteiligten und sind von gegenseitiger Abhängigkeit geprägt. Die meisten Kinder kennen sich untereinander und sind oft um viele Ecken miteinander verwandt. Im Kindergarten sind die Kinder stark auf ihre Bezugspersonen fixiert, sind zu allen Taten bereit, wenn der Erwachsene mitmacht. Die Kinder buhlen oft um die Gunst des zuständigen pädagogischen Fachpersonals und zeigen außergewöhnlichen Einfallsreichtum, wenn es darum geht, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Die **pakistanischen Kinder** kommen mit ihren Geschwistern und Freunden in die Einrichtung, halten sich fast ausschließlich in dieser Kleingruppe auf und grenzen sich ganz klar von anderen Kindern ab. Von ihrer Familie bekommen die Kinder Bestätigung und Rückhalt, sind oft früh selbstständig und selbstbewusst. Sie begegnen uns mit einer gewissen Distanz, manche Kinder können wir gar nicht ‚richtig kennen lernen‘. Die Kinder erzählen wenig über sich und ihr Familienleben, meistens besuchen sie die Einrichtung nur am Vormittag. Untereinander kommunizieren die Kinder lebhaft, zu Kindern anderer Nationalität nehmen sie äußerst selten Kontakt auf. Die Mütter kommen regelmäßig in die Einrichtung, um die Kinder zu bringen oder abzuholen, zeigen sich aber distanziert und sprechen wenig oder gar nicht Deutsch. Die Väter sehen wir nur bei der Anmeldung oder wenn es darum geht, einen Sachverhalt zu klären, da sie meist wesentlich besser Deutsch sprechen als ihre Frauen.

Die meisten **türkischen Kinder** haben Beziehungen zu Kindern anderer Nationalität und nehmen auch zu uns Beziehung auf. Ein Großteil der türkischen Kinder verbringt den ganzen Tag in der Einrichtung, weil die Eltern beide berufstätig sind. Diese Kinder zeigen eine sehr enge Beziehung zu den Erzieherinnen in der Gruppe und orientieren sich stark an ihnen.

Kinder aus **Spätaussiedlerfamilien** zeigen sich in ihrem Verhalten anfangs recht zurückhaltend und abwartend, bevor sie Kontakte zu Erzieherinnen oder anderen Kindern aufnehmen. Die Beziehungen zu den Bezugspersonen in der Gruppe sind auch in der Regel nicht so intensiv wie z.B. bei einigen deutschen Kindern. Diese Kinder haben gelernt, dass die Erwachsenen das Sagen haben und sie gehorchen müssen. Wir haben beobachtet, dass einige der Kinder dazu neigen, nicht in Auseinandersetzung zu gehen, und sich dann auf anderen Wegen, eher unauffällig holen, was sie brauchen. Mit der Zeit entwickeln sie dann das Vertrauen zu äußern, was sie möchten oder was ihnen nicht gefällt, und verlieren die Angst, dass dadurch die Beziehung zur Bezugsperson negativ beeinflusst werden könnte.

Einige Kinder geraten in Konflikte, weil für sie die recht strenge Erziehung zu Hause und die größeren Freiheiten im Kindergarten zueinander im Widerspruch stehen. Einige Kinder ‚rasten regelrecht aus‘, haben Schwierigkeiten, die bestehenden Regeln einzuhalten. In dieser Zeit brauchen die Kinder Hilfe und Orientierung von den Bezugspersonen, damit sie in ihrem



Verhalten sicherer und selbstbewusster werden und lernen, sich trotz der größeren Freiheiten an bestehende Regeln zu halten.

### **Geschlechtsspezifisches Rollenverhalten**

Die **deutschen Kinder** kommen zu einem großen Teil aus Familien, die Leistungen nach SGB II bekommen, d. h., die Eltern sind nicht berufstätig und beide tagsüber zu Hause. Dennoch ist die Frau alleine für Kinder und Haushalt verantwortlich, die Männer beteiligen sich manchmal an größeren Einkäufen. Selten ‚verirrt‘ sich ein Vater in den Kindergarten, dieser Bereich gehört zu den Aufgaben der Mütter. Die Väter sind für die Kinder Respektspersonen mit alleiniger Entscheidungsbefugnis; nicht selten wird die Vaterfigur von einigen Müttern als Drohung ‚missbraucht‘ (z.B. „Warte nur ab, bis der Papa nach Hause kommt...“).

Die Kinder erleben ihre Mütter als die Person, die für alles zuständig ist, was mit ihnen und dem Haushalt zu tun hat und dass sie u. U. Ärger von ihren Männern bekommen, wenn etwas passiert ist (z.B. Kind im Kindergarten gestürzt) oder etwas nicht so funktioniert, wie es erwartet wird. Unsere Kinder haben diese Rollenbilder verinnerlicht, sie treffen Aussagen wie z.B. Frauen haben lange Haare, Jungen weinen nicht, Puppen sind nur was für Mädchen, Männer spülen nicht. Die Großeltern sind in vielen Familien maßgebliche Miterzieher und kontrollieren das Familiengeschehen, wobei hier auch Frauen die Stellung des Familienoberhauptes einnehmen können.

In den **Familien anderer Herkunftsländer** ist dieses Rollenverhalten ähnlich. Ein wesentlicher Unterschied ist jedoch, dass die Väter der türkischen und pakistanischen Kinder bei wichtigen Angelegenheiten (z. B. Anmeldung des Kindes) selbst in die Einrichtung kommen, was aber auch mit den z. T. mangelhaft vorhandenen Sprachkenntnissen ihrer Frauen zu tun hat.

Anhand der geschilderten Lebenssituationen der Kinder wird deutlich, dass wir in unserer Einrichtung gefordert sind, auf die unterschiedlichen Voraussetzungen flexibel und variantenreich zu reagieren, damit alle Kinder die Möglichkeit haben, bei uns die für sie wichtige und angemessene Ansprache und Förderung zu erhalten.

### **Folgende Fakten berücksichtigen wir zur Erstellung unserer Erziehungsziele:**

Unserer Meinung nach brauchen die Kinder...

- jemanden, der sie als ‚Kind sieht‘ mit all seinen Rechten und gemäß ihres Alters- und Entwicklungsstandes behandelt (einige Kinder übernehmen zu Hause schon Haushaltspflichten oder tragen Verantwortung für kaum jüngere Geschwister)
- jemanden, der sich mit ihnen dauerhaft und regelmäßig beschäftigt und auseinandersetzt (die ‚Welt erfahren lässt‘ und sie ggf. erklärt)
- jemanden, der für sie uneingeschränkte Aufmerksamkeit und viel Zeit hat
- jemanden, der ihnen vorliest, mit ihnen spielt oder singt
- Platz zum Spielen oder Zurückziehen (mehrere Kinder teilen sich ein Kinderzimmer)

- phantasievolle Spielerlebnisse
- kreatives Spielzeug (das die Entwicklung fördert und nicht nur in die Kategorien Macht- und Gewaltspielzeug und Spielzeug mit starken Schönheitsidealen einzuordnen ist)

„Wir möchten für unsere Kinder, dass sie...“

- ...sich bei uns wohl fühlen
- ...Selbstwertgefühl aufbauen und verstärken können
- ...in uns Bezugspersonen finden, denen sie vertrauen können
- ...alternative Konfliktlösungsmöglichkeiten kennen lernen
- ...Sicherheit und Orientierung über Regelmäßigkeit (auch Rituale) erfahren
- ...hier ‚Kind sein dürfen‘
- ...schulfähiges Verhalten erwerben
- ...bei Schuleintritt gleiche Chancen haben
- ...eine eigenständige Persönlichkeit entwickeln
- ...selbstständig werden
- ...Umgang mit Hygiene erlernen
- ...ein gesundes Verhältnis zwischen Vertrauen und Misstrauen erfahren und weitergeben können
- ...die bestehenden Werte und Normen in der Gesellschaft kennen lernen / teilweise auch umsetzen
- ...gleichberechtigt zusammenleben (Hautfarbe, Kultur, etc.)

Diese Ziele bestimmen unser tägliches Handeln und führen die Kinder Schritt für Schritt weiter, sich in ihrer Eigenart als eigenständige Persönlichkeiten zu entwickeln.

## **5 Teilhabe an Bildungsprozessen**

### **§ 22 SGB VIII: Grundsätze der Förderung**

- (3) Der Förderauftrag umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierter Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.



Wir haben den Auftrag, die Teilhabe aller Kinder an Bildungsprozessen zu fördern und Benachteiligungen gezielt entgegenzuwirken. Die Teilnahme an Bildungsprozessen legt den Grundstein für spätere Lern- und Lebenschancen. Kinder, die zu gesellschaftlich benachteiligten Gruppen gehören, bedürfen insbesondere einer Unterstützung unsererseits. Dies gilt für Kinder mit Behinderung, Kinder aus Migrationsfamilien und Kinder, die in Armut aufwachsen. Soweit die Rahmenbedingungen unserer Einrichtung es zulassen, Kinder mit einer Behinderung aufzunehmen, stellt das Zusammenleben eine besondere Chance für das soziale Lernen, sowie die Erfahrung von Verschiedenheit dar. Dies gilt auch für das Zusammenleben mit Kindern aus Migrationsfamilien und Kindern, die in besonderer Weise von Armut betroffen sind.

Unsere Aufgabe ist es, das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der Kinder und ihre Teilhabechancen zu fördern. Dies setzt die Zusammenarbeit mit Eltern sowie eine Vernetzung mit anderen Institutionen voraus.

## 6 Pädagogische Arbeitsformen

Unsere Kindertagesstätte, die in ihrer Gesamtheit über die vielfältigsten Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten verfügt, ist nach unserem Dafürhalten als erstes und wichtigstes Angebot für die Kinder zu sehen.

Wir, die in dieser Kindertagesstätte mit den Kindern leben und arbeiten, sind uns der Tatsache sehr wohl bewusst, dass wir, mit all unseren persönlichen Stärken und Schwächen, Einfluss auf sie haben und verantwortlich damit umgehen müssen.

Kinder brauchen ihr magisches Denken, ihre physiognomischen Weltbilder und ihre aus ihrem Alter heraus tauglichen Versuche, die Welt durch Versuch und Irrtum zu erfahren und zu begreifen. Dieses Wissen fließt in die tägliche Arbeit und die damit verbundenen Aktivitäten jeglicher Art mit ein und bestimmt somit grundlegend unser pädagogisches Handeln.

Mit dem Landesprogramm ‚Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an‘ des Landes Rheinland-Pfalz seit 01.01.2006 setzten wir folgende wesentlichen Punkte um:

- Öffnung der Kindergartengruppen für Zweijährige und Rechtsanspruch ab 2010
- Ausbau von Krippenplätzen
- Finanzielle Förderung von gezielten Sprachförderprogrammen und Schulvorbereitung
- Verbesserung des Überganges vom Kindergarten in die Grundschule
- Beitragsfreiheit im letzten Kindergartenjahr und stufenweise Ausbau der Beitragsfreiheit

bis 2010 für alle Jahrgänge

Aus den Vorgaben des Landesprogramms ergaben sich für uns ab August 2006 folgende Veränderungen:

- die Aufnahme von Zweijährigen
- die Bildung von zwei ‚Schulkindergruppen‘ die ausschließlich von Kindern im letzten Kindergartenjahr besucht werden
- zusätzliche Sprachförderung über externe Kräfte (s. Pkt. 9 / Zusammenarbeit mit anderen Institutionen)
- Überprüfung und Intensivierung der bisherigen Zusammenarbeit mit den Grundschulen

Zur Planung und inhaltlichen Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit entwickelten wir im Frühjahr 2006 zwei spezifische Konzeptionen:

- Konzeption für zwei Schulkindergruppen ab Sommer 2006 (Anhang Pkt. 13.1)
- Konzeption zur Aufnahme und Betreuung zweijähriger Kinder (Anhang Pkt. 13.2).

*Mit Inkrafttreten des neuen Kita Gesetzes zum 01.07.2021 werden wir unsere konzeptionelle Arbeit unter Berücksichtigung der neuen Rahmenbedingungen überarbeiten und die Konzeption fortschreiben.*

## **6.1 Freispiel**

### **Definition:**

Darunter werden alle im Bereich des Kindergartens möglichen Aktivitäten verstanden: Das Kind kann Tätigkeit und Material frei wählen, es entscheidet, ob es allein oder mit einem frei gewählten Partner (bzw. einer Gruppe) spielt. Auch die Entscheidung über Dauer und Ort des Spiels liegt beim Kind.

Daneben bietet das Freispiel die Gelegenheit, das Kind ‚freizulassen‘, d.h. es ist ihm auch die Freiheit zum Nichtstun zu gewähren.

### **6.1.1 Möglichkeiten für unsere Kinder**

#### **In den Gruppenräumen**

Spielen in verschiedenen Funktionsbereichen, die je nach Bedürfnis der Kinder verändert werden können (z.B. Verkleidungs- und Bauecken):

- mit allgemein üblichen Tisch- und Regelspielen

- mit didaktischem Material (z.B. ‚Dreh um‘ v. Paedamat / Niederlande)
- sowie die Beschäftigung an Mal- und Basteltischen

#### **In den Nebenräumen**

Die fünf Nebenräume haben bewusst unterschiedliche und gruppenübergreifende Nutzungsmöglichkeiten:

- ‚Bärenraum‘ und ‚Schneckenhaus‘ – für Zweitspracherwerb und sonstige Angebote
- ‚Bällchenbad‘
- Schreinerei
- Kinderküche

#### **Im Flurbereich**

- Teppichecken zur freien Nutzung (z.B. um sich dem Gruppengeschehen zu entziehen und in Ruhe etwas zu spielen)
- zweckgebundene Ecken (z.B. Kaufladen, große Bausteine)

#### **Draußen spielen:**

- auf der Wiese (inklusive Hügel und Hecken)
- in Sandkästen
- mit und auf allgemein üblichen Außenspielgeräten
- mit dem allgemein üblichen Sandspielzeug und Sonstigem
- Fahren mit den verschiedensten Fahrzeugen (Dreirad, Pedalo, Roller etc.)
- Malen mit Straßenmalkreide
- Ballspiele (Fußball, Basketball etc.)

#### ***6.1.2 Pädagogische Begründung des Freispiels im Tagesablauf***

- Kinder können ihren eigenen Interessen nachgehen; sie haben die Möglichkeit, Dinge zu tun, die sie zu Hause nicht tun können oder dürfen
- Kinder entscheiden frei, ob sie spielen, mit wem oder wie lange;
- sie können sich zurückziehen oder selbst aktiv werden
- Kinder können soziale Kontakte knüpfen oder aufgeben
- Kinder können Erlebtes aufarbeiten, Konfliktverhalten erwerben sowie ihre individuellen Bedürfnisse befriedigen

### **6.1.3 Rolle der pädagogischen Fachkräfte**

Wir ...

- ... sehen die Kinder als ‚Hauptakteure‘ und nutzen diese Zeit, um ihr gesamtes Verhalten zu beobachten; dadurch ergibt sich die Möglichkeit, unser pädagogisches Handeln entsprechend individuell abzustimmen
- ... stehen als Spielpartner zur Verfügung, vermitteln, trösten, geben Impulse und Anregungen
- ... beschäftigen uns intensiv mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen

### **6.2 Gruppeninterne Angebote und Aktivitäten**

- Durchführung des ‚Faustlos‘ – Programms in den beiden Schulkindergruppen (‚Faustlos‘ ist ein Programm zur Vorbeugung von Gewalt und Sucht und hat zum Ziel, das Sozialverhalten von Kindern zu fördern und ihr Selbstbewusstsein zu stärken, indem sie Fertigkeiten und Verhaltensweisen zur Lösung alltäglicher Probleme lernen)
- ‚Turntag‘ (Spiel- und Bewegungserziehung, Rhythmik)
- Techniken für das bildnerische Gestalten und Werken (Schreinerei) (beide Bereiche bedingen bestimmter Anleitung)
- Bilderbuchbetrachtung / Vorlesen
- ‚Stuhlkreis‘ – unregelmäßig, als ‚demokratisches Forum‘; kann von Erziehern oder Kindern gewünscht werden, um den anderen etwas Wichtiges mitzuteilen; es gibt klare Regeln, z.B. wenn einer redet, hören die anderen zu und unterbrechen möglichst nicht (Besprechung von Gruppenregeln, Problemerkörterungen, Aufarbeiten von Konfliktsituationen, Zielorientierung; Kreisspiele, Fingerspiele, Singen und Musizieren)
- Projektarbeit im situationsorientierten Arbeitsansatz nach A. Krenz:

Projekte entstehen aus spontanen Anlässen, Bedürfnissen, Interessen, Problemen oder Konflikten der Kinder und sind auf konkrete Lebenssituationen in der Wirklichkeit des Kindes bezogen, die von den Kindern unter Beteiligung der Erwachsenen durch selbständiges Handeln planmäßig geändert werden können, z. B. Rollenverständnis.

Dabei lernen die Kinder Verhaltensweisen, die sie für die Bewältigung ähnlicher Situationen handlungsfähig machen. Projektarbeit ist für die Sprachförderung ebenso wie für soziales und sachbezogenes Lernen von großer Bedeutung, weil es in realen Handlungszusammenhängen geschieht.

Ausgangspunkt der Projektarbeit ist in der Regel ein Anlass, der sich im Kindergarten ergeben hat oder von außen durch die Kinder, das pädagogische Fachpersonal oder die Eltern in den Kindergarten hineingetragen wird. Deshalb ist es für uns wichtig, die Kinder spontan und gezielt zu beobachten, denn daraus ergeben sich die Themen der Kinder.

## **6.3 Gruppenübergreifende Projekte und Aktivitäten**

### **6.3.1 Zweitspracherwerb**

Einen wesentlichen Bestandteil unserer pädagogischen Zielsetzung stellt der Zweitspracherwerb für die nicht deutschsprachigen Kinder unserer Einrichtung dar.

#### **Ziele:**

- möglichst gleiche Voraussetzungen bei Schuleintritt (= Chancengleichheit)
- Verständnis und konstruktive Auseinandersetzung mit ggf. befremdlichen Kulturgütern und Traditionen
- Verbesserung der allgemeinen Verständigung untereinander
- Kinder gewinnen an Selbstvertrauen in ihre Fähigkeiten und werden ggf. offener und umgänglicher

#### **Methoden:**

- Rahmen und Struktur sind vorgegeben; kleine Lernschritte und Wiederholungsübungen steigern den Lernerfolg; beständige Kleingruppenarbeit bietet effizienten und effektiven Nutzen
- Kinder werden zu feststehenden Terminen regelmäßig abgeholt; lernen spielend in eigenem Raum in ruhiger und lockerer Atmosphäre
- enge Zusammenarbeit und Austausch mit den pädagogischen Fachkräften der Gruppen

Seit Sommer 2006 wird außerdem von den beiden gruppenübergreifend tätigen Mitarbeitenden das Programm ‚Wuppi‘ durchgeführt. Dieses Programm ist der zusätzlichen Sprachförderung über die externen Kräfte vorgeschaltet, und fördert die phonologische Bewusstheit.

### **6.3.2 Arbeitsgemeinschaften (AGs)**

Diese Arbeitsformen entstehen projekt- oder anlassbezogen (z. B. zur Vorbereitung von Festen).

#### **Märchen- und Rollenspiel-AG**

##### **Ziele:**

- Vermittlung und Weitergabe traditionellen Kultur- und Liedgutes
- Unterstützung und Vertiefung der sprachlichen Kompetenz, sowohl der deutschsprachigen Kinder als auch derer aus anderen Herkunftsländern (Pkt. 4.3.1 ZSE)
- Aufgreifen und Übertragen der metaphorhaften Gedanken auf die aktuelle Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien

- Spaß und Freude der Kinder an Rollenspielen und am Verkleiden im Besonderen

**Methoden:**

- an zwei Tagen in der Woche (nachmittags) werden verschiedene Kinder aus allen Gruppen zum Märchenspiel eingeladen
- keine festen Gruppen; Zusammensetzung wechselt
- eigener, vorbereiteter Raum steht zur Verfügung
- Hinführung und Einstimmung der Kinder erfolgt über die Bilderbuchbetrachtung oder das Vorlesen des entsprechenden Märchens
- Rollenverteilung / Szenario / Dramaturgie wird mit den Kindern abgesprochen
- notwendige Kostüme / Utensilien / Kulissenmaterial stellt die pädagogische Fachkraft selbst her, bei Möglichkeit auch mit den Kindern
- Reflexion erfolgt übers Malen und Singen der entsprechenden Kreis- und Singspiele
- Höhepunkt und Abschluss ist die Aufführung des eingeübten Märchens in den Stammgruppen der einzelnen Kinder

***Tanzgruppe / Cheerleader-AG***

Diese AG entstand erstmals anlässlich eines Fußballturniers im Sommer 1996 mit einer benachbarten Einrichtung.

**Ziele:**

- Aufgreifen des natürlichen Bewegungsdranges der Kinder, die Bewegungen gezielt in Bahnen lenken
- Bieten einer Alternative der ggf. nicht fußballinteressierten Mädchen, sich in einem Team oder einer Mannschaft zu engagieren
- Darstellung nach außen über öffentliche Darbietungen
- Spaß und Freude der Kinder an Musik und Tanz erhalten und unterstützen
- Erhalt und Festigung des spontanen und natürlichen Selbstdarstellungspotentials von Kindern

**Methoden:**

- Training / Probe zwei- bis dreimal pro Woche (nachmittags); richtet sich in der Häufigkeit nach evtl. Aufführungsterminen
- feste Gruppe von 20 – 22 Mädchen (aus allen Gruppen) ab 4 Jahren
- regelmäßige Aufführungen und Darbietungen bei diversen offiziellen Anlässen wie z.B. Schängemarkt, Fußballturnier, Siedlungsfest im Wohngebiet;
- daraus resultierend u.a. eine aufwendige Inszenierung des Musicals ‚Cats‘ in kindgemäßer Form
- Kostüme und Kulissen werden selbst hergestellt, bei Möglichkeit mit Kindern oder mit Hilfe der Eltern



### **Fußball-AG**

Diese AG entstand zu Trainingszwecken für unser erstes Fußballturnier im Sommer 1996.

#### **Ziele:**

- im Vordergrund steht das Erfahren und Begreifen des sogenannten Mannschaftssportcharakters (Teamgeist)
- im Weiteren erlernen die Kinder spielerisch einige fußballtechnische Finessen und Tricks
- Spaß und Freude an der körperlichen und koordinativen Bewegungsvielfalt
- stolz sein darauf, mit eigenen Trikots den eigenen Kindergarten in der Öffentlichkeit zu vertreten

#### **Methoden:**

- es gibt zwei Mannschaften („Bärenelf“) mit je 8 bis 10 Spielern und Spielerinnen (überwiegend Jungen; aus allen Gruppen; ab 4 Jahren)
- regelmäßiges Training, pro Mannschaft einmal wöchentlich (i.d.R. nachmittags; bei Bedarf auch spontan mit beiden Mannschaften an den Vormittagen)
- Übungs- und Trainingsplatz ist die Wiese im Außenspielbereich; bei schlechten Wetterverhältnissen bietet der Turnraum diese Möglichkeit
- Trikots, Hosen, Stutzen, Bälle etc. stehen in ausreichender Anzahl zur Verfügung;
- Kindertore sind ebenfalls vorhanden

#### **Weitere AG-Projekte (Nennungen)**

- Chor – AG
- Werken mit Ton und anderen Naturmaterialien
- Musik – AG (Orff'sches Instrumentarium)

#### **6.3.3 Weitere gruppenübergreifende Aktivitäten (Nennungen)**

- regelmäßige Spiele – Nachmittage in der Turnhalle
- Kleingruppenarbeit unter spezieller Thematik
- ‚Werkstoff Holz‘ und handwerkliches Arbeiten in der Schreinerei (komplett eingerichtet in einem Nebenraum)
- Aktionen im ‚Bällchenbad‘
- Kunstbildbetrachtungen und Malen
- Einzelförderung (EFÖ)

### **6.3.4 Aktionen außerhalb der Kindertagesstätte**

#### **Außengelände / Spielplatz**

Auf dem Außengelände steht jeweils eine Erziehungskraft im wöchentlichen Wechsel für max. 20 Kinder als Spielpartner oder Ideenentwickler zur Verfügung. Aus organisatorischen Gründen ist diese Möglichkeit auf einen festgelegten Zeitrahmen begrenzt:

- vormittags von 09.00 – 11.00 Uhr und
- nachmittags von 14.00 – 15.30 Uhr

#### **Besuche, Spaziergänge etc.:**

- gelenkt: spezielle Thematik (z.B. Naturbeobachtungen, Pflanzen- und Tierkunde, infrastrukturelle Gegebenheiten)
- un gelenkt: vielfältige, ganzheitliche Körperwahrnehmungen und Erfahrungen (z.B. heiß / kalt, trocken / nass, pieksig, matschig)

## **6.4 Feste und Feiern**

### **6.4.1 Religiöse Feste**

**Christliche Hochfeste** (Ostern, Weihnachten) werden in unserer Kindertagesstätte entsprechend begangen, obwohl die Einrichtung selbst keine konfessionellen Bindungen unterhält. Aufgrund der multikulturellen Gegebenheiten haben diese Anlässe aber stets einen eher ökumenischen Charakter. Allerdings haben Osterhase, Nikolaus und Christkind einen festen Platz in kultureller Hinsicht und somit auch in den Erlebens- und Erfahrungswelten unserer deutschsprachigen Kinder, so dass wir diese Feste auch ganz bewusst feiern.

Verzichtet wird in diesem Zusammenhang in erster Linie auf die ausführliche Bearbeitung christlicher Überlieferungen wie z.B. Leidensgeschichte und Auferstehung Jesu oder das Leben und Wirken des Bischofs von Myra; viel mehr versuchen wir den realen Stellenwert dieser christlichen Persönlichkeiten für das Erleben unserer Kinder hervorzuheben und situationkonform zu erklären.

Erntedank wird in den einzelnen Gruppen unter der Thematik ‚Wachsen und Gedeihen‘ in unterschiedlicher Art und Weise behandelt (vom Korn zum Brot) und mit Spaziergängen oder thematischen Exkursionen, Dia – Vorführungen oder Bäckereibesuchen anschaulich vertieft. Die eigentliche Erntedankfeier findet gruppenübergreifend im Turnraum statt, in dem sich jede Gruppe in irgendeiner Form darstellt (Theater, Pantomime, Lieder o.ä.) und somit das Erlebte und Erfahrene allen anderen vorstellen kann.

**Feste anderer Kulturen** wie z.B. ‚Ramadan / Zuckerfest‘ werden in unserer Einrichtung z.Z. noch nicht offiziell gefeiert, finden aber zunehmend Einzug in die Kindergartenplanung, da an bestimmten Tagen insbesondere unsere türkischen Kinder den Kindergarten nicht besuchen,

sondern erst später mit Süßigkeiten und neuer Kleidung wiederkommen (Zuckerfest zum Abschluss des Fastenmonats Ramadan). Da diese Feste und Feiern ebenfalls einen hohen Stellenwert im Leben und Erleben unserer Kinder besitzen, werden wir zukünftig versuchen, auch diese Ereignisse gebührend zu begehen, um auch in diesem Bereich zu einem tätigen und verständnisvollen Miteinander zu gelangen.

#### **6.4.2 Gruppeninterne Feste (individuelle Anlässe)**

Geburtstage haben im Leben eines jeden Kindes einen sehr hohen Stellenwert und werden von daher auch entsprechend gefeiert. Auf den gruppeninternen Geburtstagskalendern finden sich alle Kinder und die Mitarbeitenden wieder und können selbst sehen, wann ihr großer persönlicher Tag sein wird. Das Geburtstagskind erhält eine bunte Geburtstagskrone und ist damit auch für alle anderen Kinder der gesamten Einrichtung als Geburtstagskind erkennbar. Der Platz dieses Kindes an der Geburtstagstafel ist besonders festlich gestaltet, dort findet sich auch ein kleines Geschenk, das stets spannend eingepackt ist. Nach Gratulation, dem Singen von Geburtstagsliedern und dem Auspacken des Geschenks hat das Geburtstagskind die Möglichkeit, im Sitz- oder Stuhlkreis Spiele vorzuschlagen oder mit der Gruppe auf dem Außengelände/in der Turnhalle herumzutoben.

In der gleichen Verfahrensweise feiern wir auch die Geburtstage der Fachkräfte, wobei in aller Regel ein ‚Gemeinschaftswerk‘ aller Kinder der Gruppe als Geschenk vorbereitet wird.

#### **6.4.3 Feste und Feiern von allgemeinem Interesse**

**Karneval/Fastnacht** ist für die Kinder immer ein Höhepunkt im laufenden Kindergartenjahr. An Schwerdonnerstag und Karnevalsfreitag kommen alle Kinder verkleidet (Ausnahmen bestätigen die Regel; unsere pakistanischen Kinder kommen unkostümiert). Die Einrichtung ist an diesem Tag einem Motto entsprechend dekoriert, z.B. Jahrmarkt, Walt Disney. Das Motto bzw. Thema wird bewusst weit gefasst, damit die Kinder in den Kostümen kommen können, die ihnen gefallen oder zur Verfügung stehen (z.B. von älterem Geschwisterkind).

Zwischen den fünf Gruppenräumen und der Turnhalle können sich die Kinder frei entscheiden und bewegen, wobei mindestens einer der Räume als Ruhezone deklariert wird, in den sich die Kinder zurückziehen und ausruhen können. In allen anderen Gruppen werden unterschiedliche Aktivitäten und Aktionen angeboten (schminken, Geschicklichkeitsspiele o. Ä.), die Turnhalle steht als Disco- und Partyraum zur Verfügung. Alle zwei Jahre sind die Eltern zu dieser Veranstaltung eingeladen.

**Muttertag** wird ebenfalls gruppenintern behandelt und gefeiert. So werden entweder kleine Mitbringsel oder Geschenke erstellt und gebastelt oder die Eltern werden zu einem vorbereiteten gemütlichen Nachmittag eingeladen, an dem sich die Kinder in irgendeiner Form darstellen können.

**Grillfest** Im Frühjahr eines jeden Jahres findet ein Ausflug in eine nahe gelegene Grillhütte statt. Dieses Grillfest wird in Zusammenarbeit mit Eltern organisiert und durchgeführt. Dieses Fest ist auf Grund der hohen Beteiligung zu einem festen Bestandteil der Jahresplanung geworden.

**St. Martin:** Alle zwei Jahre organisieren und veranstalten wir mit den Kindern und deren Familien einen großen Martinszug durch das Wohngebiet, an dem sich schon traditionell sehr viele Bewohner beteiligen. Mit Laternen und Fackeln versammeln sich im Anschluss alle Teilnehmenden auf dem Außengelände unserer Einrichtung, um das große Martinsfeuer zu bestaunen, Lieder zu singen, Kakao oder Glühwein zu trinken und die vorher bestellten Martinswecken zu verzehren. Findet kein von uns ausgerichteter Umzug statt, beteiligen wir uns an dem Martinszug der Ortsgemeinde, indem wir die Familien begleiten.

**Sommerfest – Herbstfest:** In Zusammenarbeit mit Eltern geplante und durchgeführte Feier unter besonderer Thematik (z.B. ‚Multikultureller Kindergarten‘ oder ‚Wind- und Wetterfest‘).

## 6.5 Exemplarischer Tagesablauf

Alle Zeitangaben (außer den Öffnungszeiten) sind ca.-Angaben und richten sich immer nach dem aktuellen Geschehen in den Gruppen und nach den Bedürfnissen / Interessen der Kinder.

7:15 – 7:30	Frühdienst; 2 Fachkräfte (bei Bedarf 3 Fachkräfte) Vorbereiten der Fuchsegruppe für die GT – Kinder (Stühle herunterstellen, Fenster öffnen, Frühstücksgeschirr bereitstellen etc.) Fenster in allen Gruppenräumen öffnen Küche: Tee / Kaffee kochen und Fenster öffnen Toiletten: Fenster öffnen, Toilettenbürsten herunterstellen, Seife bereitlegen Flur: Stühle und Mülleimer herunterstellen
7:30 – 7:55	Betreuung der GT – Kinder in der Fuchsegruppe (Freispielsituation)
7:45	Dienstbeginn der übrigen Erziehungskräfte (außer Spätdienst 8.00 Uhr)
7:55	GT – Kinder werden von den Fachkräften persönlich aus der Frühdienstgruppe abgeholt
8:00	Öffnung für alle Kinder
9:30	bis 9.30 sollten alle Kinder in der Einrichtung sein
8:00 – 10:00	Freispielzeit in den Gruppen, im Außenspielbereich oder im übrigen Einrichtungsbereich Frühstück in den Gruppen
10:00 – 11:30	Gruppeninterne Angebote, Turnen, Geburtstagsfeiern, Aktionen, Projekte etc. Gruppenübergreifende Angebote: Zweitspracherwerb, Märchen – AG etc.
11:30 – 12:00	Abholzeit der TZ – Kinder (bei Kindern, die nicht abgeholt werden, wird angerufen)

12:00	Mittagszeit ,Esskinder' bereiten sich auf das Mittagessen vor (Hände waschen etc. Fachkräfte haben derweil die Tische eingedeckt und Tee / Wasser bereitgestellt)
12:00 – 12:45	Mittagessen in den jeweiligen Gruppen; je eine pädagogische Fachkraft Beginn der Mittagspause für übrige Fachkräfte
12:30	Gemeinsames Waschen und Zähne putzen Essgeschirr und Bestecke werden von Gruppenerziehenden zusammengestellt Abtransport durch Küchenkraft Reinigen und Abwischen von Tischen, Stühlen und Fußböden Aufteilen der Esskinder in die Betreuungsgruppen und den Schlafraum
12:45 – 13:30	Ruhezeit für alle Kinder
13:30	Öffnungszeit für die TZ – Kinder
13:30 – 16:30	Freispiel in den Gruppen oder im übrigen Einrichtungsbereich Außenspielgelände oder Spielplatz außerhalb der Einrichtung Gruppenübergreifende Angebote / AGs während dieser Zeit können TZ- sowie GT - Kinder abgeholt werden
16:00	Dienstschluss für den Frühdienst
16:30	Dienstschluss für den Normaldienst
16:30 – 16:45	Spätdienst; zwei Fachkräfte Aufräumen, Kontrolle aller Türen und Fenster auf Verschluss

## 7 Personal

Die Größe und die innere Struktur unserer Einrichtung mit ihren alltäglichen Belangen macht eine klare Organisation und Verteilung der Zuständigkeiten unumgänglich. So sind alle pädagogischen Fachkräfte in irgendeiner Weise mit der eigenverantwortlichen Erledigung haushalts- oder verwaltungstechnischer Aufgaben betraut (z.B. Getränkeeinkauf, Verrechnung der Barmittel mit den einzelnen Gruppen; Inventarisierung/Instandhaltung der Bastel- und Gerätekammern, Gestaltung und Sauberkeit allgemein zugänglicher Verkehrsflächen etc.).

Unser Personalschlüssel beinhaltet folgende Stellen:

- Pädagogisches Fachpersonal entsprechend dem vorgesehenen ESSP (Einrichtungsspezifischer Soll-Personalschlüssel)
- Praktikantinnen/Praktikanten in der Ausbildung zur Sozialassistentin/zum Sozialassistenten und zur pädagogischen Fachkraft
- Auszubildende in der Teilzeitausbildung Erzieherin/ Erzieher

- Personen die ihren Bundesfreiwilligen Dienst oder ihr freiwilliges soziales Jahr bei uns absolvieren
- Hauswirtschaftskräfte, Reinigungskräfte und Hausmeister

## **7.1 Strukturelle Einarbeitung**

Um den Einstieg für neue Kolleginnen und Kollegen zu erleichtern und professionell zu begleiten, gibt es einen strukturellen Einarbeitungsplan der Stadtverwaltung Koblenz, abgestimmt auf die Arbeit in einer Kindertagesstätte.

## **7.2 Formen der Mitarbeiterbesprechungen**

### ***7.2.1 Dienstbesprechungen***

Wir verstehen uns in unserer Gesamtheit als Team, das in wesentlichen Grundfragen struktureller und organisatorischer Art, gemeinsame Lösungsmodelle ausarbeitet. In den einmal wöchentlich (Mittwochnachmittag) stattfindenden Dienstbesprechungen werden neben diesen Fragen weitere pädagogische und auch persönliche Anliegen zur Sprache gebracht und, wenn möglich, bis zum Konsens geklärt. Die jeweilige Tagesordnung dieser Dienstbesprechungen liegt allen Fachkräften rechtzeitig in Ablichtung vor, so dass eine gute Vorbereitung auf die einzelnen Punkte und somit ein effektiver und konstruktiver Austausch möglich ist.

Die Dienstbesprechungen sind auf die Dauer von 2,5 Stunden anberaumt. Die Gesprächsführung übernimmt die Leitung, in deren Abwesenheit die stellvertretende Leitung. Zu Übungszwecken werden sporadisch aber auch andere Teammitglieder mit dieser Aufgabe betraut. Die Protokollaufzeichnung wechselt reihum, alle Mitarbeitenden können somit auch diese Erfahrung regelmäßig selbst machen.

### ***7.2.2 Abendteam***

Alle vier bis sechs Wochen findet ein sog. Abendteam statt, in dem ausschließlich über inhaltliche und konzeptionelle Fragen und Standpunkte diskutiert wird. Diese dienstverpflichtende Teamsitzung dauert von 17.00 bis 19.30 Uhr und hat gegenüber den wöchentlichen Dienstgesprächen den Vorteil, dass alle Mitarbeitenden anwesend sind (an den Mittwoch – Terminen übernehmen jeweils drei Mitarbeitende im Wechsel die Betreuung der Ganztagskinder und können somit nicht teilnehmen).

### **7.2.3 Kleinteam**

Bei kurzfristig auftretenden Fragestellungen von allgemeinem Interesse oder organisatorischen Absprachen mit verbindlichem Gültigkeitscharakter wird ein sog. Kleinteam einberufen, das aus je einer Gruppenfachkraft, den pädagogischen Zusatzkräften und der Leitung besteht.

### **7.2.4 Gruppeninterne Vorbereitung**

In den gruppeninternen Vorbereitungszeiten (zwei Stunden pro Woche; die jeweiligen Erzieherinnen werden für diese Zeit von einer der beiden pädagogischen Zusatzkräfte abgelöst) werden all jene Angelegenheiten besprochen und erledigt, die in diesen Gruppen konkret anstehen.

Hierbei kann es sich z. B. um aktuelle Fallbesprechungen und daraus resultierende Problemstellungen; um Auswertungsgespräche individueller Beobachtungsergebnisse, aber auch um organisatorische oder verwaltungstechnische Themen handeln.

### **7.2.5 Projektarbeitsgruppen**

In diesen Arbeitsgruppen (ca. drei Personen) werden gruppenübergreifende Projekte mit verschiedenen Themen und Fragestellungen erarbeitet. Die Ergebnisse werden in den Dienstgesprächen / Teamsitzungen vorgestellt und rückgemeldet.

### **7.2.6 Kleinteam der Zusatzkräfte**

Die pädagogischen Zusatzkräfte, die den Zweitspracherwerb mit den Kindern anderer Herkunftsländer durchführen, berichten den übrigen Fachkräften (aus jeder Gruppe, im jährlichen Wechsel, eine zuständige Fachkraft) in regelmäßigen Abständen über ihre Arbeit, über Fortschritte oder eher problematische Entwicklungstendenzen einzelner Kinder oder erkundigen sich nach konkreten Verhaltenssituationen im alltäglichen Gruppengeschehen (Informationsaustausch).

## **7.3 Mitarbeitergespräche**

Es finden regelmäßige Mitarbeitergespräche zwischen der Leitung und den einzelnen Fachkräften statt. Grundlage dafür ist der „Leitfaden für Mitarbeitergespräche“ der Stadtverwaltung Koblenz.

#### **7.4 Beurteilungsgespräch**

Seit 2004 sind alle Führungskräfte gehalten, die Mitarbeitenden in ihren erbrachten Leistungen und Fähigkeiten entsprechend der Leistungs- und Befähigungsbeurteilung (LOB) der Stadtverwaltung Koblenz zu beurteilen.

#### **7.5 Fort- und Weiterbildung**

Eine Fort- und Weiterbildung ist motivierend, gibt Möglichkeiten zum Austausch über die pädagogische Arbeit und vermittelt neue pädagogische Ansätze. Durch sie können neue Impulse in unser Team eingebracht werden. Sie vermitteln neue Aspekte und vertiefen bereits Erlern-tes. Außerdem ist die Teilnahme eine Bereicherung für die Persönlichkeit eines jeden Mitarbeitenden

Unserer Einrichtung steht jährlich ein bestimmter Fortbildungssetat zur Verfügung. In Abspra- che mit Team und Träger wird bei der Jahresplanung für das jeweils kommende Jahr der Einsatz der Mittel geplant. Je nach Bedarf, z. B. bei Veränderungen des Betreuungsangebotes können die Mitarbeitenden Einzelfortbildungen zu einrichtungsrelevanten Themen besuchen oder das gesamte Team lädt das Referat in die Einrichtung ein.

#### **7.6 Arbeitsgemeinschaft Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

In einer jährlich stattfindenden Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitenden in Zusammenarbeit mit der Fachberatung werden pädagogische Themen erarbeitet und an die Teams weitergegeben.

#### **7.7 Konzeptionstage**

Jedes Jahr finden für die Einrichtung zwei Konzeptionstage statt. Sie dienen dem ungestörten Reflektieren, Weiterentwickeln, Vorausdenken wichtiger pädagogischer Inhalte. Die Zeit wird genutzt, die Konzeption zu hinterfragen, auf den aktuellen Stand zu bringen und weiter zu entwickeln. Auch dienen diese Tage der Teamfortbildung zu bestimmten Thematiken.

#### **7.8 Handlungsplan bei Personalausfällen in der Kindertagesstätte**

Die Kindertagesstätte hat als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe nach § 22 SGB VIII den Auftrag der Erziehung, Bildung und Betreuung der ihnen anvertrauten Kinder. Die personelle Besetzung erfolgt auf Grundlage der Betriebserlaubnis durch den Träger der Einrichtung. Er sorgt in enger Abstimmung mit der Leitung der Einrichtung für einen ausreichenden Personalbestand und trifft im Rahmen seiner Personalverantwortung notwendige



Entscheidungen im Fall von Personalausfällen.

Rechtliche Grundlagen: § 45 und § 47 SGB VIII sowie § 21, Absatz 6, KiTaG RLP.

Alle Kindertagesstätten haben ein mit dem Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, sowie mit dem örtlichen Jugendamt abgestimmtes Personalausfallkonzept vorzuhalten.

Ziel ist es, den Betrieb der Einrichtung unter Berücksichtigung der rechtlichen Regelungen aufrecht zu erhalten. Die Aufsichtspflicht muss für alle Kinder in der Einrichtung gewährleistet sein. Der Dienstplan einer Kindertagesstätte ist ein wichtiges Präventionsinstrument. Er koordiniert die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte, sodass alle an die Arbeit gestellten Anforderungen zu allen Tageszeiten unter Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Personalschlüssels erfüllt werden können. Sobald der genehmigte Personalschlüssel unterschritten wird, bedarf es einer Prüfung der Gegebenheiten und der Abstimmung von Maßnahmen entsprechend dem Maßnahmenplan des Personalausfallkonzeptes. Die städt. Kitas verfügen über Springerkräfte, die bei personellen Engpässen eingesetzt werden. Personalausfall kann aber auch dazu führen, dass z. B. Angebote wegfallen, Gruppen zusammengelegt oder Öffnungszeiten gekürzt werden müssen. Die Eltern werden hierüber entsprechend informiert.

## **7.9 Unsere Kindertagesstätte als Ausbildungsort**

Wir bieten Schülerinnen/Schülern, Praktikantinnen/Praktikanten und allen Interessierten an pädagogischen Berufen, sowie Menschen die sich für ein Freiwilliges soziales Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst entscheiden, die Möglichkeit den Arbeitsalltag in unserer Einrichtung kennen zu lernen und mit zu erleben. Sie können bei uns die erforderlichen Praktika absolvieren und werden durch geschulte Mitarbeitende begleitet.

## **7.10 Stadtverwaltung Koblenz als attraktiver Arbeitgeber**

Als Träger von fünf Einrichtungen in den Stadtteilen Güls, Metternich, Rübenach und Neuendorf mit über 80 Beschäftigten setzt die Stadtverwaltung Koblenz auf eine passgenaue Kinderbetreuung, die der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gerecht wird. Die Mitarbeitenden arbeiten in professionellen und motivierten Teams mit einem hohen Maß an Leistungsbereitschaft. Aufgrund der individuellen konzeptionellen Ausrichtungen der einzelnen Einrichtungen bietet die Stadt ein attraktives und verantwortungsvolles Arbeitsfeld. Eine sorgfältige Einarbeitung, regelmäßige Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, ein betriebliches Gesundheitsmanagement, Audit Familie & Beruf und die Möglichkeit unterschiedlicher Arbeitszeitmodelle entsprechen heutiger Qualitätsstandards eines Arbeitgebers.

## 8 Elternarbeit

„...Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen den Eltern und der Kindertagesstätte ist die Grundlage für eine auf Dauer angelegte konstruktive, partnerschaftliche Bildungs- und Erziehungsarbeit mit dem Kind. ... Erziehungs- und Bildungspartnerschaften sind als grundlegende Elemente der pädagogischen Arbeit im Rahmen der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder zu verstehen. Kinder, Eltern, pädagogisches Personal stehen zueinander in einem eng verbundenen Beziehungsverhältnis für die Zeit, in der die Kinder wichtige Entwicklungsprozesse durchlaufen...“ (BEE RLP, S.124)

Mit dem Eintritt in unsere Einrichtung öffnen sich die Eltern und ihr Kind einem öffentlichen Bildungs – und Erziehungsangebot. Eltern sollen sich willkommen und angenommen fühlen. Unsere Einrichtung ist ein Ort für Familien, die gemeinsam mit den Eltern die Verantwortung für den Erziehungs- und Bildungsauftrag übernimmt. In unserer Einrichtung gibt es ein vielseitiges Angebot der Elternarbeit.

### 8.1 Formen unserer Zusammenarbeit

Wir sind der Meinung, dass eine erfolgreiche erzieherische Arbeit ohne die Mitarbeit unserer Eltern nicht möglich ist. Wir greifen die Arbeit der Eltern auf und wünschen uns im Interesse des Kindes, dass auch unsere Arbeit in der Einrichtung von den Eltern mitgetragen und unterstützt wird.

#### **Ziele und Methoden**

Wir informieren regelmäßig und umfassend über unsere Erziehungsziele und die damit verbundenen Vorgehensweisen, damit eine beständige Transparenz unserer Arbeit gewährleistet ist.

- Wir geben unseren Eltern Gelegenheit, uns kennen zu lernen, um eine Basis zu schaffen, die es ermöglicht, über Erziehung und Umgang mit den Kindern zu sprechen.
- Wir motivieren die Eltern immer wieder, unsere Bemühungen für ihre Kinder zu unterstützen, damit diese erfahren, dass wir nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten.
- Wir geben den Eltern die Gelegenheit, durch unsere Arbeit andere Möglichkeiten erzieherischen Verhaltens und einen anderen Umgang mit den Kindern kennen zu lernen.
- Wir laden unsere Eltern dazu ein, aktiv an der Gestaltung des Erziehungsalltages mitzuwirken, damit sie sich mitverantwortlich fühlen und erkennen, dass wir gemeinsam an einem ‚Strang ziehen‘.

Es gibt zahlreiche Formen und Möglichkeiten, Eltern in die Kindergartenarbeit mit einzubeziehen. Wichtig ist es uns, dass wir die Eltern als Partner und Erwachsene, also nicht nur als

Mütter und Väter, ansprechen. Wir meinen, dass die Eltern nicht nur die Konzeption unserer Einrichtung kennen sollten, sondern auch das Recht haben, an vielen Punkten mitzudiskutieren. Besonders dann, wenn es um die ureigenen Belange geht wie z. B. die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Eltern und um die Auswirkungen unserer Arbeit auf die Familie.

Wir möchten, dass die vielfältigen Fähigkeiten und die unterschiedlichen Erfahrungen gegenseitig anerkannt und miteinander verknüpft werden. In erster Linie geht es uns um die Schaffung einer offenen, freundlichen und vertrauensvollen Atmosphäre, die Kindern und Eltern einen konfliktlosen Übergang von der Familie in unsere Einrichtung ermöglicht, damit sie sich für die gesamte Dauer der Kindergartenzeit bei uns wohl fühlen.

**Tür- und Angelgespräche:**

Stetiger Kontakt zwischen Eltern und Fachkräften; meist ausreichend für einen kurzfristigen Informationsaustausch.

**Elterngespräche / Entwicklungsgespräche:**

Intensive, inhaltlich vorbereitete Gespräche nach vorheriger Terminvereinbarung; Zeit, Raum und Atmosphäre dienen dem konstruktiven Austausch; wenn es zeitlich möglich ist, findet eine kontinuierliche Fortsetzung statt.

**Schnuppernachmittage:**

Gegen Ende eines Kindergartenjahres werden alle die Kinder und deren Eltern gruppenintern eingeladen, die nach den Sommerferien unsere Einrichtung besuchen werden; dieses Treffen dient der ersten Kontaktaufnahme und dem allgemeinen Informationsaustausch.

**Kennenlernnachmittage:**

Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit der neuen Kinder (Herbstzeit) findet ein gemeinsamer Elternnachmittag der neuen und alten Eltern gruppenintern statt; kennenlernen aller Eltern untereinander, evtl. Problemerkörterungen, Informationsaustausch.

**Gruppeninterne Veranstaltungen:**

Z.B. Grillabende, Adventskaffee, Bastelabende (z.B. in der Vorweihnachtszeit, vor Ostern).

**Informationsblätter:**

Bei Anmeldung oder Eintritt des Kindes in den Kindergarten und anderen Anlässen.

**Sdai App:**

Die Nutzung der Sdai App ermöglicht den Mitarbeitenden der Kita eine mobile Kommunikation mit den Eltern, mit Arbeitsgruppen, wie z.B. dem Elternausschuss und im Team.

Eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern ist Voraussetzung für die Nutzung.

**Infowand:**

Im Eingangsbereich der Kindertagesstätte: jeweils ein Infobrett ‚Mitteilungen‘ und ‚Von Eltern für Eltern‘.

**Elternabende:**

In loser Folge aus gegebenem Anlass oder mit speziellen Schwerpunktthemen (z.B. Fragen zum Schuleintritt).

**Elternnachmittage mit spezieller Thematik:**

Schwerpunktorientierte Bearbeitung von Themen; Informationen anderer Institutionen (z.B. Besuch von Fachkräften der Grundschule).

**Hausbesuche:**

(bei Bedarf und nach Voranmeldung) dienen dem intensiven Informationsaustausch und Kontakt zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften; Problemerkörterungen, Hilfestellungen und Tipps vor Ort in verschiedenen Lebens- und Erziehungsfragen

**Hospitationen der Eltern:**

in unserer Einrichtung (stunden- oder tageweise): Angebot für Eltern, die einen umfassenden Einblick über das Verhalten ihres Kindes und unseren Umgang damit erhalten möchten.

**Familienausflüge und Wanderungen:**

(an Wochenenden)

**Feste und Feiern:**

Aus verschiedenen Anlässen (Fußballturnier, Sommer- / Herbstfest, Weihnachtsfeier, Karneval etc.). Zu manchen Festen und Feiern laden wir die Familien bewusst ein, mit uns einen schönen Tag zu verbringen. Eltern und Kinder werden von uns verwöhnt (keine Mithilfe erforderlich!). Bei Veranstaltungen und Aktionen, die von der Elternschaft selbst initiiert und geplant werden, gehen wir allerdings konsequent von der tätigen Mithilfe und Unterstützung der Familien aus.

**Mutter – Kind – Freizeiten:**

Angebot von Mitarbeitenden unserer Einrichtung, des Kinderhortes und der Gemeinwesenarbeit (Caritasverband); richtet sich an Mütter und deren Kinder bis 7 Jahre aus dem direkten Einzugsbereich; Wochenendfreizeit, die mit Teilen der Erziehungskräfte aus Kindertagesstätte, Hort und des zuständigen Gemeinwesenarbeitenden durchgeführt wird; das Wochenende verbringen die Teilnehmenden in einem Selbstversorgerhaus in relativer Entfernung zum heimischen Wohnumfeld (Busfahrt).

**Angebot von Bildungseinheiten:**

in Kleingruppen werden z. B. Fragen zum Thema Erziehung erarbeitet. So entstand im Jahr 2003 als Ergebnis ‚ein Regelwerk für das Kinderzimmer‘ und infolgedessen bildete sich ein Mütterkurs zu Erziehungsfragen im Rahmen eines LOS-Projektes. Alle Teilnehmenden erhielten zum Abschluss einen ‚Mütterführerschein‘ als Zertifikat. Die Bildungseinheiten sind seit dem Jahr 2003 Bestandteil der Mutter-Kind-Freizeit geworden. **Mütter können für und unter sich Freizeit erleben**; das Kennenlernen untereinander und der Kontakt Mütter / Fachkräfte werden vertieft; Spaß, Freude und Abwechslung vom Alltag stehen im Mittelpunkt aller Bestrebungen.

### **Mütterbildung:**

Seit 2007 gibt es die Mütterbildung für Mütter, die über die Mutter-Kind-Freizeit schrittweise an das Modell eines Wochenendseminars herangeführt wurden und dann erfahrungsgemäß eine kommunikationsfähige und bildungsbereite Gruppe bilden. Die Mütterbildung im Selbstversorgerhaus hat Seminarcharakter: Dementsprechend gibt es ein gestaltetes Mütterprogramm wie bei der Mutter-Kind-Freizeit. Bei einer Dauer von Freitagnachmittag bis Sonntagvormittag beinhaltet das drei größere Programmeinheiten. Die Programmeinheiten erstrecken sich auf Entspannungs-, kreative und erziehungsrelevante Elemente.

### **KiTa!Plus:**

Landesprogramm des Ministeriums für Integration, Familien, Kinder, Jugend und Frauen

*„Ziel ist die Förderung von Kindern in Wohngebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf durch eine niedrigschwellige Unterstützung der Eltern mit Blick auf deren Erziehungsaufgabe.“*

(Quelle: Ministerium für Integration, Familien, Kinder, Jugend und Frauen in Mainz, Mai 2012: „KiTa!Plus - Gemeinsam mit Eltern: Das Kind im Blick“)

### Unsere Ziele:

- Kompetenzen der Eltern wahrnehmen und stärken
- Eltern die Zusammenarbeit mit anderen familienunterstützenden Institutionen erleichtern
- Eltern Raum und Zeit für Erfahrungsaustausch bieten
- Bildungsangebote für Eltern
- Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung ernst nehmen und stärken
- Aktionen gemeinsam planen und erleben

Das Landesprogramm wurde von Ende 2012 bis Sommer 2021 durchgeführt.

## **8.2 Beirat**

### § 7 KiTaG

- (1) In jeder Tageseinrichtung ist ein Beirat einzurichten. Darin arbeiten der Träger der Tageseinrichtung, die Leitung der Tageseinrichtung, die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern zusammen. Der Beirat beschließt Empfehlungen unter Berücksichtigung der im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektive der Kinder in grundsätzlichen Angelegenheiten, die die strukturellen Grundlagen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit einer Tageseinrichtung betreffen. [...]

### 8.3 Elternausschuss

#### § 9 KiTaG

- (2) Die Eltern der eine Tageseinrichtung besuchenden Kinder wirken durch die Elternversammlung und den Elternausschuss an der erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit der Tageseinrichtung mit.
- (3) Die Elternversammlung besteht aus allen Eltern der die Tageseinrichtung besuchenden Kindern. Sie tritt mindestens einmal im Jahr oder auf Beschluss des Elternausschusses zusammen. Sie wird über wichtige Entwicklungen in der Tageseinrichtung im Jahresverlauf informiert, erörtert grundsätzliche, die Tageseinrichtung betreffende Angelegenheiten und wählt den Elternausschuss. Die Leitung und eine Beauftragte / ein Beauftragter des Trägers der Tageseinrichtung nehmen an der Elternversammlung teil.
- (4) Der Elternausschuss vertritt die Interessen der Eltern der die Tageseinrichtung besuchenden Kinder gegenüber dem Träger und der Leitung der Tageseinrichtung und berät diese. [...]

### 8.4 Partizipation



#### **8.4.1 Unsere Kommunikationswege bei Anregungen, Wünschen, Sorgen und Beschwerden**

§45 BKiSchG Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

Absatz 2

- (2) zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

#### **8.4.2 Beteiligung von Kindern**

Beteiligung von Kindern umzusetzen, ist Aufgabe der Kindertageseinrichtung, die sowohl pädagogischen Konzept als auch im Qualitäts-sicherungskonzept auszugestalten ist. Zu unterscheiden ist zwischen der Beteiligung von Kindern im Kita-Alltag und ihrer Beteiligung im Ernstfall einer Kindeswohlgefährdung. In der pädagogischen Konzeption der Einrichtung sind geeignete Verfahren der Beteiligung und Möglichkeiten der Beschwerde darzustellen.

### **8.4.3 Beteiligung von Eltern als Interessenvertreter ihrer Kinder**

Die Umsetzung der Verfahren zur Beteiligung von Kindern und der Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten setzt grundsätzlich die Beteiligung der Eltern voraus. Kindertageseinrichtungen sind gemäß § 22a SGB VIII verpflichtet, mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenzuarbeiten und diese in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

Beschwerden drücken Unzufriedenheit und Unmut aus. Anfragen, Anregungen und Beschwerden bieten Gelegenheit zur Entwicklung und bieten eine Chance, den Gedanken der Beteiligung umzusetzen.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, sich bei Anregungen und Wünschen, sowie bei Sorgen, Nöten und Beschwerden vertrauensvoll an die Mitarbeitenden unserer Einrichtung zu wenden. Sollte in diesem Gespräch keine Klärung möglich sein, ist ein gemeinsames Gespräch mit der Leitung möglich. Gegebenenfalls werden weitere Handlungsschritte eingeleitet.

## **9 Schutzauftrag**

### **9.1 Schutzauftrag nach § 8a des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz**

Zu den Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe gehört es, Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Dies ist in § 1 Pkt. 3 des SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfe - verankert, ebenso wie in dem am 1.1.2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetz, das mit folgendem Satz beginnt:

„Ziel des Gesetzes ist es, das Wohl von Kindern und Jugendlichen zu schützen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern.“

In § 8a SGB VIII wird dieser Schutzauftrag konkretisiert. Da er eine hohe Bedeutung für die Arbeit der Jugendhilfe – und damit auch der Kindertagesstätten – hat, wird der Inhalt der Absätze 1 und 4 hier zitiert:

- (1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

- (4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Jede Kindertagesstätte ist diesem gesetzlichen Schutzauftrag verpflichtet. Wir gehen mit dieser Thematik sehr sensibel um, aufgrund unserer hohen Verantwortung gegenüber dem Kind. Daher zeigen wir auf, wie wir in unserer Einrichtung mit dem Schutzauftrag verfahren und gehen zunächst auf die wesentlichen Punkte des § 8a SGB VIII ein.

### ***9.1.1 Gewichtige Anhaltspunkte***

Gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung sind Hinweise oder Informationen über Lebensumstände des Kindes, die sein Wohl gefährden, beispielsweise

- körperliche und seelische Vernachlässigung
- seelische Misshandlung
- körperliche Misshandlung
- sexuelle Gewalt

Die Anhaltspunkte können im Erscheinungsbild des Kindes (z.B. häufige oder sich wiederholende Verletzungen) oder in seinem Verhalten (z.B. starke Verängstigung, Distanzlosigkeit, Sprunghaftigkeit) auftreten, aber auch im Erscheinungsbild und Verhalten der Erziehungspersonen. Auch die familiäre Situation (z.B. Überforderungssituationen, Suchtproblematiken) ist von entscheidender Bedeutung, soweit wir sie seitens der Kindertagesstätte beurteilen können.

## **9.2 Umsetzung des Schutzauftrages**

### ***9.2.1 Information Träger-Leitung***

Der Träger informiert die Leitung über den Schutzauftrag und verweist bzgl. der Verfahrensweise auf das Handbuch Kindeswohlgefährdung der Stadtverwaltung Koblenz, S.16, Kap. 6.1.4 Städtische Kindertagesstätten. Der Träger gibt der Leitung die Dienstanweisung, gemäß der vereinbarten Verfahrensweise zu handeln.



### **9.2.2 Verfahrensweise Leitung – Personal**

Die Leitung informiert das Team über die Gesetzeslage mit fachlicher Anleitung. Werden von unseren Fachkräften Hinweise auf Kindeswohlgefährdung bei Kindern wahrgenommen, gibt es einen bestimmten Handlungsablauf.

Die jeweilige Fachkraft informiert die Leitung. Im Team wird der Fall unter Einbeziehung der Leitung besprochen und eine erste Einschätzung vorgenommen.

Folgende Optionen sind denkbar:

1. Es besteht nach Einschätzung der Kita eine dringende Gefahr für ein Kind, eine akute Kindeswohlgefährdung liegt vor:  
Der unmittelbare Schutz des Kindes steht im Vordergrund. Die Leitung der Kindertagesstätte nimmt sofort Kontakt mit dem Kommunalen Sozialdienst des Jugendamtes (KSD) auf. Mit der Meldung geht die Verantwortung für die weitere Fallbearbeitung an den KSD über.
2. Es liegt nach Einschätzung der Kita eine Kindeswohlgefährdung vor bzw. es gibt gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung:  
Bei dieser Ausgangslage ist es zunächst die Aufgabe unserer Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten ein oder mehrere Gespräche zu führen und Hilfen anzubieten. Wenn die betreffenden Eltern die Angebote nicht annehmen oder angebotene Hilfen nicht ausreichen, um eine Gefahr abzuwenden, wendet sich die Einrichtung an die zuständige Fachkraft des KSD. Mit dieser Meldung geht die Verantwortung für die weitere Fallbearbeitung an den KSD über. Im weiteren Fallverlauf arbeiten Kindertagesstätte und KSD zusammen.
3. Eine abschließende Klärung der Frage, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt, ist der Kita nicht möglich:  
Unsere Fachkräfte wenden sich an den KSD, um die Frage anonymisiert zu klären, ob in dem betreffenden Fall eine mögliche Kindeswohlgefährdung anzunehmen ist oder nicht. Die Mitarbeitenden des KSD stehen dann in der Funktion der insoweit erfahrenen Fachkräfte gem. § 8a SGB VIII zur Verfügung. Sie beraten unsere Fachkräfte und stimmen gemeinsam das weitere Vorgehen ab. Das Ergebnis der Beratung ist die Risikoeinschätzung zur Gefährdungssituation des Kindes.
  - 3.1 Hat die Risikoeinschätzung ergeben, dass eine dringende Kindeswohlgefährdung mit erheblichen Anhaltspunkten besteht, werden die Daten des Kindes durch die Leitung der Kindertagesstätte offenbart. Die Eltern werden über die Datenweitergabe aufgrund der Kindeswohlgefährdung informiert, es sei denn, dies stellt den wirksamen Schutz des Kindes in Frage.
  - 3.2 Mit dieser Meldung geht die Verantwortung für die weitere Fallbearbeitung an den KSD über. Im weiteren Fallverlauf arbeiten Kindertagesstätte und KSD zusammen.

Hat sich in der Fallberatung der Verdacht der Kindeswohlgefährdung nicht erhärtet, es liegen aber gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vor, bleibt die Verantwortung in den Händen der Kindertagesstätte. Die weitere Bearbeitung erfolgt wie oben in Punkt 2 beschrieben.

4. Es liegt keine Kindeswohlgefährdung vor, es gibt allerdings andere erzieherische Probleme:  
Bei dieser Fallkonstellation soll eine Zusammenarbeit zwischen Kita und KSD im Interesse der Familie und des betroffenen Kindes stattfinden. Voraussetzung hierfür ist in der Regel eine Schweigepflichtsentbindung durch die Erziehungsberechtigten.

**Außerdem**

- wird das Kind weiterhin intensiv beobachtet
- finden Gespräche zwischen unseren Fachkräften und den Erziehungsberechtigten statt
- werden den Erziehungsberechtigten ggf. Hilfestellungen angeboten und vermittelt
- werden schriftliche Vereinbarungen zum Wohle des Kindes mit den Erziehungsberechtigten getroffen

Alle Schritte und Ergebnisse werden von unseren Fachkräften dokumentiert und unterliegen den Bestimmungen des Datenschutzes nach §§ 62 ff SGB VIII.

## 10 Grundlagen der Kinderschutzgruppe (KSG)

**Allgemeiner Schutzauftrag**

„Zu den Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe gehört es, Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen (§ 1, Abs. 3, Nr. 3 SGB VIII). Das beinhaltet auch, sie davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung Schaden erleiden, sei es durch eine missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge, durch Vernachlässigung des Kindes oder des Jugendlichen, durch unverschuldetes Versagen der Eltern oder durch das Verhalten eines Dritten.

§ 8a SGB VIII konkretisiert diesen allgemeinen staatlichen Schutzauftrag als Aufgabe der Jugendämter, verdeutlicht die Beteiligung der Träger an dieser Aufgabe und beschreibt Verantwortlichkeiten der beteiligten Fachkräfte der Jugendhilfe.“ (Handbuch Kindeswohlgefährdung der Stadt Koblenz, August 2021)

**Handlungspflicht**

„Helferinnen und Helfer, ggf. auch deren Vorgesetzte, bei öffentlichen und freien Trägern müssen sich aber auch strafrechtlich verantworten, wenn sie gegenüber einem bestimmten Kind eine Garantenhaftung übernommen haben und die Verletzung einer daraus resultierenden Sorgfaltspflicht etwa zur Körperverletzung oder gar zum Tod eines Kindes

geführt hat (sogenannte strafrechtliche Garantenhaftung).

Vor diesem Hintergrund wird auch das Interesse der Helferinnen und Helfer verständlich, genauere Informationen über ihren Handlungspflichten und größere Sicherheit beim Umgang und der Bewältigung von Gefährdungslagen zu erhalten- in erster Linie, um Kindern den bestmöglichen Schutz zu gewähren- aber auch, um sich nicht selbst dem Vorwurf rechtswidrigen Verhaltens auszusetzen.“(Kinderschutz-Zentrum Berlin, S. 154)

## **10.1 Vorteile einer Kinderschutzgruppe**

### **Sicherstellung einer multiprofessionellen Herangehensweise (Mehr-Augen-Prinzip)**

Daraus ergibt sich eine breitere professionelle und fundierte Basis für Entscheidungen innerhalb einer Institution. Mehr Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner gewährleisten eine strukturiertere Vorgehensweise, verringern emotionale Befangenheit einzelner, vermeiden individuelle Fehleinschätzungen und Versäumnisse und sind ein Beitrag zum Kinderschutz.

### **Entlastung der Mitarbeitenden in der Gruppe**

Die komplexe, teils emotional stark belastende Kinderschutzarbeit kann alleine stark überlastend sein. Bei Unsicherheiten und bloßem Verdacht, ist der Einzelne häufig überfordert und neigt dazu, den Verdacht zu verdrängen. Fachliche Unsicherheit, eigene Betroffenheit und die Befürchtung, Eltern zu Unrecht zu verdächtigen, führen zu Angst, den Verdacht zu äußern. Durch die Existenz einer Kinderschutzgruppe ist eine deutlich höhere Handlungssicherheit gegeben. Dies führt dann im Umkehrschluss dazu, dass Verdachtsfälle seltener verdrängt werden und eine Klärung in die Wege geleitet wird.

### **Zeitnahe Abklärung durch verbesserte Kommunikation**

Aus den fachlichen und persönlichen Kenntnissen der Teilnehmenden der Kinderschutzgruppe resultiert eine verbesserte und objektivere Kommunikation. Jedes Teammitglied bringt seine persönlichen und beruflichen Erfahrungen ein, dadurch wird eine Situation aus mehreren Perspektiven beleuchtet. In Krisensituationen führt dies zu geringeren Zeit- und Informationsverlusten und ermöglicht eine rasche Abklärung von Verdachtsfällen. Gemeinsame Lösungsstrategien und Erklärungsmodelle werden erläutert, erarbeitet und Vorgehensweisen beschlossen.

## **10.2 Aufgaben einer Kinderschutzgruppe**

Die Grundlagen der Aufgaben der KSG der Kita „Pustebume“ Neuendorf bilden die Richtlinien des Kommunalen Sozialdienstes der Stadt Koblenz.

„Werden von den Mitarbeitenden der städt. Kindertagesstätten Hinweise auf Kindeswohlgefährdung bei Kindern wahrgenommen, die die betreffende Kindertagesstätte besuchen, wird dort zunächst das für die städt. Kindertagesstätten vorgesehene eigene Verfahren in Gang gesetzt.“ (Handbuch Kindeswohlgefährdung der Stadt Koblenz, August 2021, S.16, Pkt. 6.1.4)

„Wenn die Vermutung für ein Gefährdungsrisiko im Rahmen einer kollegialen Beratung nicht ausgeräumt werden kann, ist die Abschätzung des Gefährdungsrisikos unter Einbeziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft (§ 7) formell vorzunehmen. Gemeinsam mit der erfahrenen Fachkraft nehmen die / der betroffene Mitarbeitende und die Leitungskraft, möglichst unter Einbeziehung der Personensorgeberechtigten sowie des Kindes oder Jugendlichen, eine Risikoeinschätzung vor und erarbeiten Vorschläge in Form eines Schutzplanes zu der Frage, welche erforderlichen und geeigneten Hilfen angezeigt sind, um das Gefährdungsrisiko abzuwenden.“ (Handbuch Kindeswohlgefährdung der Stadt Koblenz, August 2021, S.16, Pkt. 6.1.4)

Hieraus ergibt sich die Planung eines überlegten und koordinierten Vorgehens, welches im folgenden Verlauf dargestellt wird.

### **Gefährdungsbeurteilung**

Grundlage hierfür bilden:

- die unter 3.2 genannten Definitionen
- körperliche Leitsymptome (vgl. Anhang 1)
- der familiäre Kontext
- das beobachtete Verhalten des Kindes durch die betreuenden Personen in der Einrichtung (siehe Anhang Verlaufsprotokoll: Fallbetrachtung einer KWG/KMH)
- Ziel: rasche Entscheidung bzgl. Gefährdungsmeldung an den ASD

## Erkennung von Gewalt und Misshandlung am Kind

### Definition Kindesmisshandlung

Vernachlässigung	Misshandlung	Sexueller Missbrauch
<p><b>Körperlich:</b> nicht hinreichende Versorgung und Gesundheitsfürsorge, die zu Entwicklungsstörungen führen</p> <p><b>Emotional:</b> fehlendes, nicht hinreichendes oder ständig wechselndes und dadurch nicht ausreichendes emotionales Beziehungsangebot</p>	<p><b>Körperlich:</b> direkte Gewalteinwirkung durch Betreuungspersonen auf das Kind durch Schlagen, Verbrennen, Verätzen, Schütteln, Schädigung durch Intoxikation</p> <p><b>Münchhausen-by-proxy Syndrom:</b> Misshandlungsform durch die Vorspiegelung falscher Krankheitssymptome durch die Bezugsperson</p>	<p>Sexuelle Handlungen mit Körperkontakt (bes. Brust- und Genitalbereich; sog. <b>Hands-on-Taten</b>) sowie das Vorzeigen bzw. das Herstellen von pornographischen Fotos, Filmen usw.</p> <p>Ferner Exhibitionismus (<b>Hands-off-Taten</b>) durch eine wesentlich ältere Jugendliche oder erwachsene Person.</p> <p>Besonders zu berücksichtigen sind Handlungen unter Ausnutzung von Abhängigkeitsverhältnissen! Gleichrangige Liebesbeziehungen unter Jugendlichen und Heranwachsenden sind ausgenommen.</p>

### Hilfsmittel zur Gefahrenbeurteilung

Angetroffene Versorgungssituation	Bewertungsskala						
	0	1	2	3	4	5	6
1. Versorgung mit Nahrungsmitteln							
2. Versorgung mit Kleidung							
3. Ärztliche Versorgung							
4. Betreuung und Beaufsichtigung							
5. regelmäßige Kitabesuche							

Anmerkungen

Angetroffenes Verhalten des Kindes	nicht feststellbar	nicht zutreffend	zutreffend
1. zurückgezogen/kontaktarm/distanziert			
2. unruhig/sprunghaft			
3. ängstlich			
4. traurig			
5. aggressiv/fordernd			
6. zugewandt/freundlich			
7. überangepasst			
8. unbeschwert			
9. verhaltensauffällig			
10. bindungsgestört			
11. entwicklungsverzögert			
12. anders auffällig			

Anmerkungen

Angetroffenes Erscheinungsbild des Kindes	nicht feststellbar	nicht zutreffend	zutreffend
1. Zeichen von Verletzungen			
2. fehlende Körperhygiene			
3. mangelnde Ernährung			
4. falsche Bekleidung			

Anmerkungen

Kontakt zu den Eltern	nicht feststellbar	nicht zutreffend	zutreffend
1. kontaktscheu/unruhig/unorganisiert			
2. fordernd bis aggressiv			
3. uninteressiert/verharmlosend			
4. hilflos/hilfesuchend			
5. traurig/in sich gekehrt			
6. verklärt/unter Drogen-/Alkoholeinfluss			
7. problembewusst/interessiert			
8. überfordert/gestresst			

Anmerkungen

Risikofaktoren	nicht bekannt	zutreffend
1. Niedriges Einkommen		
2. soziale Isolation		
3. finanzielle Notlage		
4. eigene Erlebnisse in der Vorgeschichte der Eltern		
5. Essprobleme beim Kind		
6. Schreikinder		
7. Viel-Kind-Familien (mit Kindern unter fünf Jahren)		
8. Suchtmittelmissbrauch		
9. Überforderung mit Erziehung		
10. Alleinerziehend		
11. Alleinerziehend mit häufig wechselnden Partnern		
12. beengte Wohnverhältnisse		

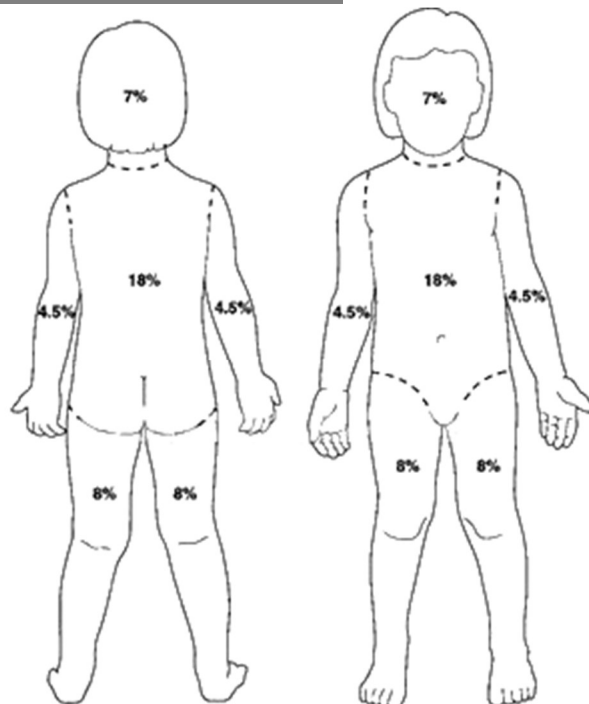
Anmerkungen

Leitsymptome	ja	nein	nicht feststellbar
1. Charakteristische Auffälligkeiten: „frozen watchfulness“ (sogenanntes eingefrorenes Lächeln/Wachsamkeit), trauriger Gesichtsausdruck, auffällige Passivität			
2. schlechter Allgemeinzustand			
3. „auffällige“ Verletzungen (Handabdrücke, Striemen, Abschnürungen, u.ä.)			
4. Verletzungen an altersuntypischen Stellen			
5. auffällig sexualisiertes Verhalten			

zu 4) wenn ja, wo?

zu 5) Beschreibung

6. Dokumentation der gesichteten Verletzung(en)



Anmerkungen



---

6. Dokumentation der gesichteten Verletzung(en)

---

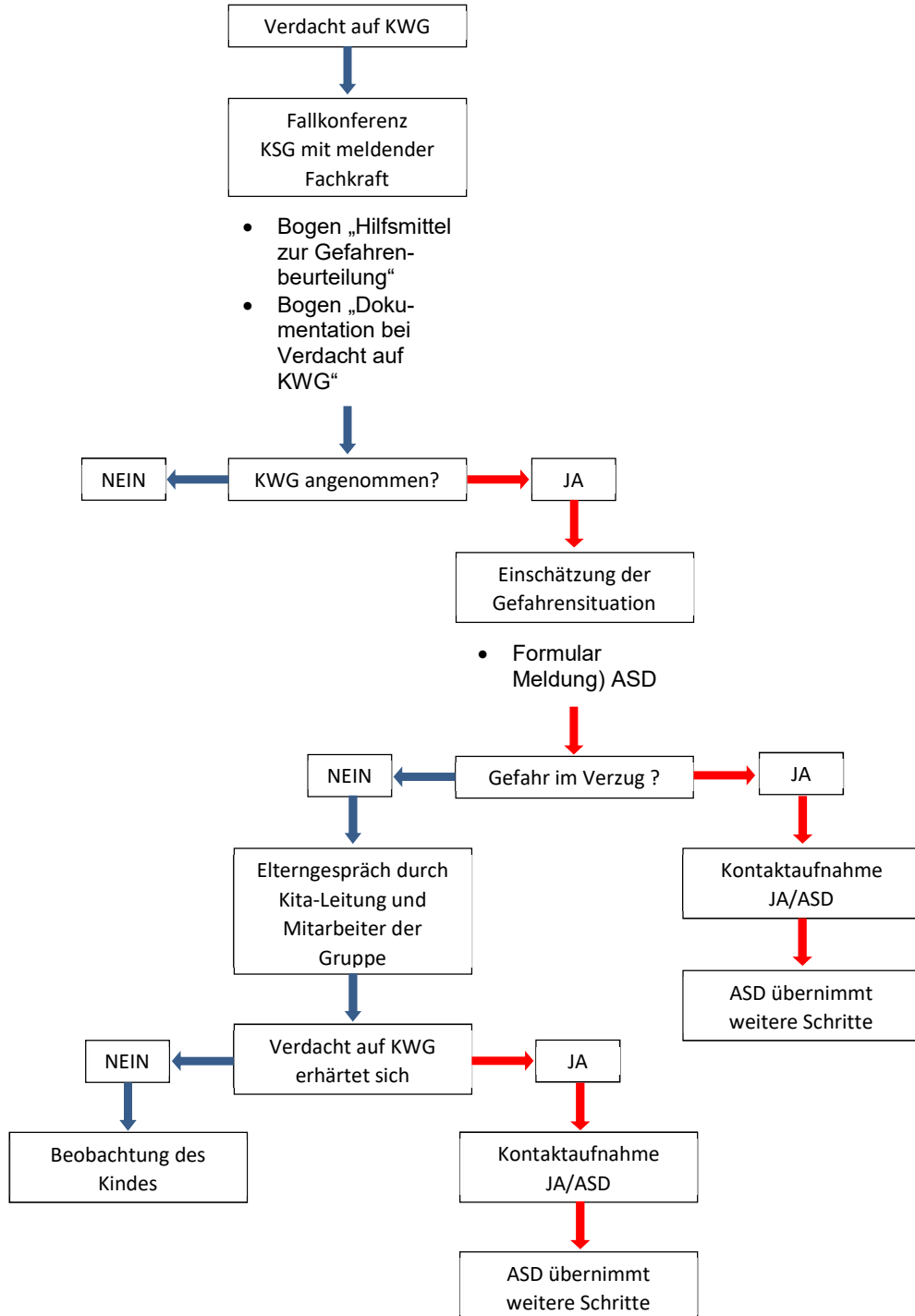
Anmerkungen

**Protokollant**

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

**Schema zur standardisierten Vorgehensweise beim Verdacht auf KWG in der Kita  
„Pustebume“ Neuendorf**





**4. Beurteilung der Gefährdungslage** (Bogen „Hilfsmittel zur Gefahrenbeurteilung“)

- Vernachlässigung/Mangelversorgung
- seelische Gefährdung/Misshandlung
- körperliche Misshandlung
- sexuelle Misshandlung
- Erziehungsproblematik

**5. Gefährdungseinschätzung nach Kenntnis der Sachlage**

- allgemeines Problem ohne erkennbaren Interventionsbedarf (Meldung) durch das Jugendamt
- erheblich belastende Lebenssituation der Familie und des Kindes, aber keine gewichtigen Anhaltspunkte für eine KWG
- gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindeswohls → Meldung

**6. Beschlüsse der Kinderschutzgruppe**

weitere Klärung notwendig, welche?

Hilfen für die Familien

Schutzmaßnahmen für das Kind

andere Schritte und Maßnahmen

Absprachen/Vereinbarungen

Erklärung und Begründung

Reflexion des Verlaufs

### 7. Protokollant

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

### 8. Kontakt mit dem Jugendamt (nach offizieller Meldung)

Meldung eingegangen am: \_\_\_\_\_

Zuständiger Fachkräfte des ASD: \_\_\_\_\_

### Abkürzungsverzeichnis

ASD            Allgemeiner Sozialdienst

JA             Jugendamt

KMH          Kindesmisshandlung

KSG          Kinderschutzgruppe

KWG          Kindeswohlgefährdung

### Quellenverzeichnis

Kinderschutzzentrum Berlin e.V. (2009): **Kindeswohlgefährdung erkennen und helfen**, 10. überarbeitete und erweiterte Auflage

Stadtverwaltung Koblenz, Amt für Jugend, Familie, Senioren und Soziales **Handbuch Kindeswohlgefährdung**, überarbeitete Auflage August 2021

### **Vorbereitung der Elterngespräche**

Diese werden im weiteren Verlauf von der betreuenden Person und ggf. einem Mitglied der KSG durchgeführt.

## **10.3 Zusammensetzung der Kinderschutzgruppe**

Die KSG setzt sich aus der Kita-Leitung und zwei weiteren Mitarbeitenden zusammen.

## **11 Meldepflicht**

§ 47 SGB VIII Meldepflichten

- (1) Der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung hat der zuständigen Behörde
  1. die Betriebsaufnahme unter Angabe von Name und Anschrift des Trägers, Art und Standort der Einrichtung, der Zahl der verfügbaren Plätze sowie der Namen und der beruflichen Ausbildung des Leiters und der Betreuungskräfte sowie
  2. die bevorstehende Schließung der Einrichtung unverzüglich anzuzeigen....

## **12 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

### **12.1 Grundschulen (Willi-Graf-Schule Neuendorf und Grundschule Wallersheim)**

Die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen ist grundlegend im Landesprogramm ‚Zukunftschance Kinder - Bildung von Anfang an‘ im Punkt 1.9. ‚Sprachförderung und Maßnahmen zum Übergang zur Grundschule‘ geregelt. Wir arbeiten mit zwei zuständigen Grundschulen zusammen, da die Schulbezirksgrenze durch das Wohngebiet verläuft.

- Betreuung der angehenden Schulkinder (s. Anhang ‚Konzeption für zwei ‚Schulkindergruppen‘ ab Sommer 2006‘)
- gegenseitiger Informationsaustausch
- gegenseitige Einladungen zu Elternabenden, Schul- und Kindergartenfesten
- gemeinsame Planung und Durchführung von Elternveranstaltungen

- gemeinsame Planung und Durchführung von Projekten um den Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule zu erleichtern (z. B. ‚Schulrallye‘ zum Kennen lernen des Gebäudes)

Absprachen bezüglich einzelner Kinder zur Teilnahme an Sprachförderprogrammen, die seit dem 1.01.2006 vom Land unterstützt und finanziell gefördert werden

## **12.2 GWA – Treffen**

- einmal wöchentlich (freitags) stattfindende Informations- und Austauschtreffen zwischen Gemeinwesen Arbeitenden, Kinderhort- und Kindertagesstätten – Leitung sowie Jugendarbeit

## **12.3 Katholische Familienbildungsstätte Koblenz**

Die Familienbildungsstätte ist seit einigen Jahren ein wichtiger Kooperationspartner für uns.

- Durchführung eines Mutter-Kind-Kurses in unserer Einrichtung über zwei Jahre; Finanzierung über „Kinderfreundliches Rheinland-Pfalz“ (Kinder in sozialen Brennpunkten) und nach Beendigung des Projektes durch die Stadtverwaltung Koblenz
- Durchführung mehrerer Sprachkurse seit 2004; seit dem 1.01.2006 über die finanzielle Förderung des Landes Rheinland-Pfalz zur Umsetzung des Landesprogramms ‚Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an‘; die finanzielle Förderung muss jährlich neu beantragt werden
- Landesprogramm Kita!Plus – Kita im Sozialraum s. Punkt 8.1

Partner in der Durchführung des Landesprogrammes KiTa!Plus, Kita im Sozialraum in Kooperation mit dem benachbarten Kinderhort des Caritasverbandes von Ende 2012 bis Sommer 2021.

## **12.4 Erzieherfachschulen (Koblenz, Boppard, Linz)**

- regelmäßige Praxisanleitenden – Treffen in den betreffenden Schulen der von uns betreuten Berufspraktikantinnen/Berufspraktikanten
- Praxisbesuche der zuständigen Fachlehrerinnen/ Fachlehrer mit Reflexionsgesprächen zwischen Praktikantinnen/Praktikanten und Praxisanleitenden, Kindertagesstätten - Leitung und pädagogischen Fachkräften

## 12.5 Netzwerk Soziale Arbeit in Neuendorf

Regelmäßige Austauschtreffen aller hauptamtlich in Neuendorf tätigen Mitarbeitenden aus sozialer und pädagogischer Arbeit:

- der Grundschule Willi-Graf-Schule
- der Goethe-Hauptschule
- des Job-Fux an der Goethe-Hauptschule des Jugendamtes der Stadt Koblenz
- der Schulsozialarbeit der Goethe-Hauptschule des Jugendamtes der Stadt Koblenz
- der Förderschule Hans-Zulliger-Schule
- der Schulsozialarbeit an der Hans-Zulliger-Schule des Jugendamtes der Stadt Koblenz
- der Gemeinwesenarbeit „Im Kreuzchen“ des Caritasverbandes Koblenz e.V.
- des Kinderhortes „Im Kreuzchen“ des Caritasverbandes Koblenz e.V.
- der Kindertagesstätte „Pustelblume“ des Jugendamtes der Stadt Koblenz,
- der Jugend(sozial)arbeit Neuendorf der Kath. Kirchengemeinde St. Peter
- der Bezirkssozialarbeit des Allgemeinen Sozialdienstes des Jugendamtes der Stadt Koblenz
- des Sozialpsychiatrischen Dienstes des Gesundheitsamtes Mayen-Koblenz
- der Kath. Kirchengemeinde St. Peter
- der Evang. Kirchengemeinde Koblenz-Lützel
- des Diakonischen Werkes des Kirchenkreises Koblenz
- der Bezirksstelle für Migrant/innen der Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Rhld./HN e.V.
- des Kath. Kindergartens St. Peter der KiTa gGmbH Koblenz
- der Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle des Bistums Trier und McKIZ der Parea gGmbH



## **13 Anhang**

### **13.1 Konzeption für zwei ‚Schulkindergruppen‘**

Konzeption für zwei Schulkindergruppen ab Sommer 2006:

- Vorüberlegungen
- Voraussetzungserhebung der Zielgruppe
- Formulierung der pädagogischen Ziele
- Pädagogisches Handeln
- Organisation

#### **13.1.1 Vorüberlegungen**

- Rückmeldung der zuständigen Lehrkräfte ist, dass die Kinder noch immer Defizite, v. a. im sprachlichen, feinmotorischen und mathematischen Bereich zeigen.
- Die Kinder sollen über die Bildung zweier altershomogener Gruppen gezielter gefördert werden.
- Die Bildung der Schulkindergruppen und der damit verbundene Wegfall des Schuki-Clubs vereinfachen die Gesamtorganisation, z.B. den Wegfall von VB-Gruppen und Absprachen.
- Die personelle Einteilung und die räumliche Zuordnung sind verändert worden.
- Ab Sommer 2006 erfolgt in halbjährlichen Abständen eine Evaluation der konzeptionellen Veränderungen, z. B. über die Checkliste „Kriterien für die Feststellung der Schulfähigkeit“, entnommen aus dem Grundschulmagazin 2/2004, Oldenbourg Schulbuchverlag.
- Die Vermittlung von Bildung und Wissen soll verstärkt in den Vordergrund gestellt werden.

#### **13.1.2 Voraussetzungserhebung der Zielgruppe**

##### **Zielgruppe sind**

- alle Kinder, die im darauffolgenden Jahr eingeschult werden
- sog. ‚Kann – Kinder‘, auch wenn die Einschulung noch nicht feststeht
- schulpflichtige Kinder, die im Laufe des Jahres aufgenommen werden
- Kinder aus einem sozial benachteiligten Wohngebiet
- Kinder verschiedener Herkunftsländer. Diese Zielgruppe ist in der Entwicklung (körperlich, geistig, seelisch etc.) unterschiedlich (S. Konzeption Pkt. 3.3. / Lebenssituation der Kinder).

### **Kinder mit hohem Förderungsbedarf haben bzw. zeigen**

- Defizite im sprachlichen, motorischen, kognitiven, emotionalen sozialen Bereich
- eine gesamte Entwicklungsverzögerung
- Verständigungs- / Verständnisschwierigkeiten
- ängstliches und unsicheres Verhalten, besonders in unbekanntem Situationen
- Konzentrationsschwierigkeiten und Probleme in der Ausdauer
- wenig bis keine Allgemeinbildung, häufig Überforderungstendenzen
- wenig Unterstützung der Eltern bei der Vorbereitung für die Schule

### **Kinder mit geringem Förderungsbedarf haben**

- eine gewisse „Kindergarten – Müdigkeit“, da sie auch oft unterfordert sind
- eine gute Allgemeinbildung
- Eltern, die sie auf die Schule vorbereiten, z. T. mit hohen Erwartungen (meist polnische u. russische Eltern)

### **13.1.3 Formulierung der pädagogischen Ziele**

#### **„Wir möchten für unsere Kinder, dass sie...“**

- Neugier und Vorfreude auf die Schule entwickeln und dadurch evtl. vorhandene Ängste abbauen
- die Kinder der anderen Schulkindergruppe über gemeinsame Projekte und Unternehmungen kennen lernen, da sie evtl. dieselbe Schulklasse besuchen werden
- Gemeinschaft erleben, ein „Wir – Gefühl“ entwickeln und Freude und Spaß am gemeinsamen Tun haben
- Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen, um sich als soziales Wesen für das Leben in Gemeinschaft zu entwickeln
- eigene Ideen entwickeln und umsetzen. Die Kinder sollen sich ernst genommen fühlen und erleben, dass ihre Vorhaben und Werke wertgeschätzt werden und sie an manchen Entscheidungsprozessen beteiligt sind
- auch im Unterrichtsgeschehen ihre Fragen, Wünsche, Antworten etc. verbalisieren können und in der Lage sind, Gespräche zu führen (z. B. zuhören, ausreden lassen)
- bei Schuleintritt ähnliche oder vergleichbare Chancen wie Kinder aus einem anderen Lebensumfeld haben.

In Anlehnung an die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen vermitteln wir Sachinhalte und erweitern das kognitive Vermögen der Kinder (zählen können, eigene Adresse wissen, logisches Denken, etc.)

- Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein über z. B. Mitsprache- und Entscheidungsrecht (z. B. Planung von Aktionen) entwickeln oder erweitern
- die Frustrationstoleranz erhöhen, damit sie besser mit Misserfolgen umgehen können
- Regelmäßigkeit und feste Zeiten kennen lernen und strukturierte Abläufe und Ordnung erleben („Äußere Ordnung führt zur inneren Ordnung“)
- durch das Zusammenfassen einer Altersstufe alters- und entwicklungsgemäß gefördert werden
- in der Schule mit Schere, Stiften und Kleber sachgemäß und sicher umgehen können
- selbstständiges Arbeiten erlernen (Material auswählen, Arbeitsplatz herrichten, Zeit einteilen etc.)
- ihre eigenen Fähigkeiten einschätzen können, Ängste überwinden und lernen, den eigenen Körper zu beherrschen durch z. B. gezielte Bewegungsangebote
- Kompetenzen erwerben, um die Übungen des täglichen Lebens (Maria Montessori) im Alltag umzusetzen

#### **13.1.4 Pädagogisches Handeln**

- Der Entwicklungsstand eines jeden Kindes wird erkannt und erfasst.
- Elterngespräche und Informationsveranstaltungen z. B. in Form eines Elternsprechtages werden regelmäßig durchgeführt.
- Die Bildungsdokumentation eines jeden Kindes wird weitergeführt
- Die zuständigen Grundschullehrer werden über gemeinsame Veranstaltungen wie z. B. Austausch über Entwicklungsstand und Lernerfolge verstärkt einbezogen.
- In der Dienstbesprechung werden Informationen über Inhalte, Methoden und Entwicklungsprozesse in den Schuki - Gruppen ausgetauscht und weitergegeben.
- Entwicklungsgemäße Angebote werden regelmäßig geplant und durchgeführt, z. B. Bilderbuchbetrachtungen mit anschließendem Malen zur Wiedergabe des Inhaltes bis hin zum konkreten Einüben von Name, Adresse etc.
- Übungen des täglichen Lebens, z. B. Schleife binden, Jacke schließen oder das Hemd in die Hose stecken, fördern die Selbstständigkeit und sind Schwerpunkte unserer Arbeit.
- Zum Erwerb von Wissen und zur Erweiterung der kognitiven Fähigkeiten werden gezielte Angebote entwickelt und durchgeführt.
- Zur intensiven Sprachförderung werden diverse unterstützende Angebote durchgeführt.
- Gezielte Bewegungsangebote werden geschaffen, damit die Kinder lernen, ihre eigenen Fähigkeiten einzuschätzen, evtl. vorhandene Ängste zu überwinden, selbstbewusst zu agieren und ihren Körper zu beherrschen.
- Das „Faustlos“ – Projekt zur Gewalt- und Suchtprävention wird durchgeführt.

- Musikalische und rhythmische Angebote werden intensiv und regelmäßig durchgeführt.
- Die kreative Entwicklung wird durch gezielte Angebote, wie z. B. Werken in der Schreinerei, gefördert.

### **13.1.5 Organisation**

- Die Gruppengröße der Schulkindergruppen bildet sich nach der Jahrgangsstärke einzuschulender Kinder.
- Dreimal jährlich finden Gesamttreffen der pädagogischen Fachkräfte der Gruppen und der Leitung zwecks Ziel- und Methodenüberprüfung statt.
- Immer am ersten Montagnachmittag des Monats findet ein Planungs- und Reflexionstreffen zwischen den Gruppenleitungen statt.
- Die Schulkindergruppen werden zur wöchentlichen Vorbereitungszeit von Mitarbeitenden oder von einer Zusatzkraft vertreten.
- An einem festen Tag wird das „Faustlos“ - Programm einmal wöchentlich in beiden Gruppen durchgeführt.
- Einmal monatlich findet in beiden Gruppen ein gemeinsames Frühstück statt. Dieses wird mit den Kindern geplant und gestaltet.
- Infos aus den Schulkindergruppen werden als eigener TOP in die Dienstbesprechung aufgenommen.
- Die Übernachtung sowie das Basteln der Schultüten wird von jeweils einer VB-Gruppe, bestehend aus Kolleginnen und Kollegen
- des Gesamtteams, geplant und durchgeführt.
- Sind mehrere Gruppen auf dem Außengelände, halten sich die älteren Kinder auf der Wiese und an der Seite des Hauses auf, der vordere Bereich ist für die jüngeren Kinder vorgesehen.

## **13.2 Konzeption zur Aufnahme und Betreuung zweijähriger Kinder**

### **13.2.1 Vorüberlegungen und Aufnahmekriterien**

#### **Begründung für die Aufnahme von zweijährigen Kindern:**

- Ausbau des Tagesbetreuungsgesetzes (TAG) und Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KICK) und dem damit verbundenen Rechtsanspruch auf einen Kindertagesstättenplatz für Zweijährige ab 2010
- Landesprogramm des MBFJ Rheinland –Pfalz „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“
- Ausbau von Kindertagesstättenplätzen für Zweijährige im Stadtteil Koblenz Neuendorf

- Die Aufnahme Zweijähriger in unserer Einrichtung wird von uns begrüßt, da viele unserer Kinder entwicklungsverzögert sind und wir uns durch die Aufnahme in die Kindertagesstätte erhoffen, dass die Kinder sich durch die frühzeitige Förderung und Unterstützung altersgemäß entwickeln.

**Aufnahmekriterien (Die Aufnahmekriterien wurden mit den Vertretern des Elternausschusses des Kita-Jahres 2005/2006 in der Sitzung vom 27.03.2006 entwickelt und beschlossen):**

- Berufstätige und alleinerziehende Eltern (mit Vorlage einer Arbeitsbescheinigung)
- Berufstätigkeit (mit Vorlage einer Arbeitsbescheinigung)
- Soziale Härtefälle (Einzelfallentscheidung)

### 13.2.2 Die Anmeldung

- **Aufnahmegespräch und Formalitäten:**

Die Aufnahmemodalitäten entsprechen denen der Kinder ab drei Jahre. Es findet ein Anmeldegespräch mit den jeweiligen Fachkräften der Gruppen statt, bei dem Vertrag und Personalbogen ausgefüllt werden.

- **Gespräch über das Kind und seine bisherige Entwicklung:**

Einen besonderen Stellenwert hat das Anmeldegespräch. Mit Hilfe eines Formblattes informieren wir uns zum Beispiel über mögliche Ablöseschwierigkeiten, über die bisherige Entwicklung des Kindes, über seine Lieblingsspielsachen, über das Spielverhalten sowie sprachliche Besonderheiten. Gleichzeitig lassen wir Informationen über unseren Kindertagesstättenalltag in das Gespräch einfließen. Thematisiert wird hier auch immer die Sauberkeitserziehung, wobei die Aufnahme eines Kindes auch mit Windeln möglich ist.

- **Anmeldeunterlagen:**

Wie bei der Aufnahme in die Kindertagesstätte (Steckbrief, Anmeldeheft mit Vertrag, div. Einverständniserklärungen, Abholerlaubnis für Fremdpersonen, Einzugsermächtigung oder Antrag für Kostenübernahme, Infoblätter wie Läusezettel, Krankheit, Satzungen, Pusteblumen-ABC, Gruppeninfos, Berechnungsbescheinigungen etc.)

### 13.2.3 Pädagogische und konzeptionelle Inhalte

- **Pädagogisches Handeln:** Erkennen und Erfassen des Entwicklungsstandes der Zweijährigen durch Gespräche mit den Eltern und durch systematische Beobachtung (zweimal im Jahr)
- **Informationsweitergabe** über Inhalte und Methoden unserer Arbeitsweise mit den Zweijährigen an die an Kolleginnen/Kollegen in der Dienstbesprechung

- **Planung und Durchführung** von entwicklungsgemäßen Angeboten (z.B. Bilderbuchbetrachtungen, Farben und Formen erkennen)
- **Übungen des täglichen Lebens** fördern die Selbstständigkeit und sind ein Schwerpunkt unserer Arbeit (z.B. an- und ausziehen)
- **Gezielte Angebote** zum Erwerb von Wissen und zur Erweiterung der kognitiven Fähigkeiten, sprachliche Anregungen der Kinder durch spielerische Angebote im Tagesablauf (z. B. Puzzle, Memory)
- Einbeziehung der Zweijährigen in die Gruppe
- **Helfende Unterstützung** von den älteren Kindern und den pädagogischen Fachkräften („Lernen voneinander und miteinander“)
- **Vorbereitung und Integration** in die Großgruppe und in die gesamte Einrichtung
- **Soziale Kompetenzen erlangen** durch gemeinsame Angebote im Tagesablauf (z.B. bei gemeinsamen Spielangeboten, Kreis- und Bewegungsspiele)
- **Motorische Fähigkeiten erlangen**, erweitern und vertiefen (z. B. durch Bewegungsspiele, Turnen, Fingerspiele)
- **Eingewöhnungsphase:** die langsame individuelle Ablösephase von bisherigen Bezugspersonen ermöglichen
- dem **Bewegungsbedürfnis der Zweijährigen** gerecht werden, durch Spielmöglichkeiten in- und außerhalb des Kindergartens (z. B. andere Spielplätze, Turnhalle)
- das **Spiel der Zweijährigen** gehört zu den wesentlichsten Tätigkeitsformen des jüngeren Kindes und wird von den Erziehungskräften angeregt

#### 13.2.4 Organisation und Planung

##### **Eingewöhnungsphase:**

Die Eingewöhnungsphase der Zweijährigen in die Gruppe wird individuell gestaltet. Eine Fachkraft der Gruppe nimmt sich viel Zeit für die Zweijährigen und deren Eltern; Absprachen werden individuell mit den Eltern getroffen (z. B. erste Woche stundenweise Aufenthalt der Eltern in der Gruppe z. B. vor- oder nachmittags); häufige Tür- und Angelgespräche mit Eltern von den Zweijährigen führen; regelmäßige Elterngespräche, alle zwei Monate

##### **Gruppenübergreifende Organisation:**

Getrennte Turnstunden für kleine und große Kinder; häufige Nutzung der Turnhalle nachmittags; leicht zu verschluckende Materialien sowie spitze und scharfe Gegenstände sind außer Reichweite der Zweijährigen aufzubewahren; Zweijährigen werden Hilfsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt, um ihnen den Kita- Alltag zu erleichtern (z. B. Tritthilfen, Besteck und Becher); Abstellen der Buggys nur außerhalb der Einrichtung, aber innerhalb des Kita-Geländes; getrennte Nutzung des Außengeländes für jüngere und ältere Kinder.

**Absprachen mit anderen Kolleginnen und Kollegen, der jeweiligen Gruppenfachkraft:**

Informationsweitergabe zum Entwicklungsstand und der Integration der Zweijährigen in die jeweilige Gruppe an die anderen Mitarbeitenden in der Dienstbesprechung. Mit anderen Kolleginnen und Kollegen Absprachen treffen zwecks Vertretung in der Gruppe (z.B. Urlaub, Fortbildung, Krankheit), Fortbildungen sollen ermöglicht werden. Zwischen den Gruppenfachkräften finden regelmäßige Planungs- und Reflexionstreffen statt (1 x wöchentlich für 2 Stunden VB). Im Nebenraum einer Gruppe können sich die Zweijährigen bei Bedarf ausruhen oder schlafen.

**13.3 Konzeption zur Aufnahme und Betreuung von Kindern unter zwei Jahren ab Frühjahr 2011****13.3.1 Vorüberlegungen und Aufnahmekriterien**

Begründung für die Aufnahme von Kindern unter zwei Jahren:

- Ausbau des Tagesbetreuungsgesetzes (TAG) und des damit verbundenen Rechtsanspruches auf einen Krippenplatz für Kinder unter zwei Jahren
- Landesprogramm des MBFJ Rheinland – Pfalz „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“
- Ausbau von Krippenplätzen für Kinder unter zwei Jahren im Stadtteil Koblenz – Neuendorf
- In Absprache mit dem Träger haben wir uns für die Aufnahme von Kindern ab dem ersten Lebensjahr entschieden. Die Aufnahme von Kindern unter zwei Jahren in unserer Einrichtung wird von uns begrüßt, da viele unserer Kinder entwicklungsverzögert sind und wir uns durch die Aufnahme in die Krippe erhoffen, dass die Kinder sich durch die frühzeitige Förderung und Unterstützung eher altersgemäß entwickeln.

**13.3.2 Die Anmeldung**

- **Aufnahmegespräch und Formalitäten:**  
Die Aufnahmemodalitäten sind für alle Altersgruppen gleich. Es findet ein Anmeldegespräch mit den jeweiligen pädagogischen Fachkräften statt, bei dem Benutzungsordnung und Personalbogen ausgefüllt werden.
- **Gespräch über das Kind und seine bisherige Entwicklung:**  
Einen besonderen Stellenwert hat das Anmeldegespräch. Mit Hilfe eines Steckbriefes informieren wir uns zum Beispiel über mögliche Ablöseschwierigkeiten, über die bisherige Entwicklung des Kindes, über seine Lieblingsspielsachen, über das Spielverhalten sowie sprachliche Besonderheiten. Gleichzeitig informieren wir über unseren Kindertagesstättenalltag.

- **Anmeldeunterlagen:**

Es sind die gleichen Unterlagen wie bei der Aufnahme in die Kindergartengruppen gültig (Satzung, Benutzungsordnung, Attest, Steckbrief, Gesundheitsprotokoll, Einzugsermächtigung oder Antrag für Kostenübernahme der Krippenbeiträge, Pustblumen – ABC, Gruppeninfos, Berechnungsbescheinigungen etc.)

### 13.3.3 Pädagogische und konzeptionelle Inhalte

*„Jedes Kind braucht seinen Fähigkeiten entsprechend angemessenen Raum, allerdings immer groß genug, den nächsten Entwicklungsschritt zuzulassen.“*

Emmi Pikler, 1988

Emmi Pikler betrachtet den Säugling von Geburt an als vollwertigen, verständigen, reaktionsfähigen und aktiven Menschen. Achtsamkeit und Respekt vor ihm und seinen Fähigkeiten sowie das Zugeständnis an die individuelle Entwicklungszeit jedes einzelnen Kindes prägen ihre grundsätzliche Haltung. Aufgabe des Erwachsenen ist es dabei, den Kindern einen geschützten Rahmen zu bieten, indem sie sich erproben und entfalten können.

Durch eine sichere emotionale Beziehung zur Vertrauensperson, eine beziehungsvolle, kooperative Pflege und die Möglichkeit zur autonomen Bewegungsentwicklung und zum freien Spiel kann das Kind sich seinen Fähigkeiten entsprechend entwickeln.

*„Am Anfang bedeuten für den Säugling die Hände alles, sie sind der Mensch, die Welt.“*

Emmi Pikler

Wir haben uns eingehend mit den Grundsätzen von Emmi Pikler beschäftigt und richten unsere Arbeit und unser Handeln nach ihren Aussagen aus.

- **Pädagogisches Handeln:** Erkennen und Erfassen des Entwicklungsstandes der einjährigen Kinder durch Gespräche mit den Eltern und durch systematische Beobachtung (zweimal im Jahr); zusätzliche Erfassung der Entwicklung anhand eines Portfolios.
- **Informationsweitergabe** über Inhalte und Methoden unserer Arbeitsweise mit den Einjährigen an die anderen Gruppenfachkräfte, die Eltern und Kolleginnen/Kollegen in der Dienstbesprechung.
- **Übungen des täglichen Lebens** fördern die Selbstständigkeit und sind ein Schwerpunkt unserer Arbeit (z.B. Hose hoch- und runterziehen).
- **Gezielte Angebote** zum Erwerb von Wissen und zur Erweiterung der kognitiven Fähigkeiten, sowie sprachliche Anregungen der Kinder durch spielerische Angebote im Tagesablauf.
- **Vorbereitung und Integration** in die Großgruppe und in die gesamte Einrichtung



- **Soziale Kompetenzen** erlangen durch gemeinsame Angebote im Tagesablauf (z.B. bei gemeinsamen Spielangeboten, Kreis- und Bewegungsspielen)
- **Motorische Fähigkeiten** erlangen, erweitern und vertiefen (z.B. durch Bewegungsspiele, Turnen, Fingerspiele)
- **Eingewöhnungsphase:** die langsame individuelle Ablösephase von bisherigen Bezugspersonen ermöglichen
- **dem Bewegungsbedürfnis der Einjährigen** gerecht werden, durch Spielmöglichkeiten inner- und außerhalb der Kindertagesstätte (z.B. andere Spielplätze)
- das **Spiel der Einjährigen** gehört zu den wesentlichsten Tätigkeitsformen des jüngeren Kindes und wird von den Fachkräften angeregt. Spielzeug für die einjährigen Kinder soll die Phantasie anregen und ihr freien Raum lassen. Alltagsmaterialien regen die Kinder an, sie zu ihren eigenen Zwecken zu nutzen, zunächst zum Einsortieren, Rollen, Stapeln oder Werfen, später zum Bauen oder für das Rollenspiel. Das vorhandene Spielmaterial richtet sich nach dem Entwicklungsstand der Kindergruppe und wird dementsprechend angeboten.

#### 13.3.4 Organisation und Planung

Vor der Aufnahme in die Einrichtung laden wir die Eltern ein, mit den zuständigen pädagogischen Fachkräften über offene Fragen zu sprechen und füllen gemeinsam einen Steckbrief aus.

##### **Eingewöhnungsphase nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell:**

Die Eingewöhnungsphase der Krippenkinder wird individuell gestaltet. Die Fachkräfte der Gruppen nehmen sich viel Zeit für die Kinder und deren Eltern. Die Erzieherinnen und Erzieher geben den Kindern und ihren Eltern die Möglichkeit, die Umgebung erst einmal alleine kennen zu lernen, stehen dabei aber jeder Zeit zur Verfügung und nehmen behutsam ersten Kontakt zum Kind auf, indem sie sich als Spielpartner anbieten. In der nächsten Phase beginnen die Fachkräfte, Kinder und Eltern im Spiel und bei der Sauberkeitserziehung zu begleiten, jedoch nicht einzugreifen, die Eltern sind weiterhin für ihr Kind zuständig. Erst wenn Kind und Eltern die Erzieherinnen/Erzieher vollständig akzeptiert haben und sich in deren Anwesenheit wohl fühlen, kann begonnen werden, das Kind unter Aufsicht der Eltern zu betreuen. Ab diesem Zeitpunkt findet ein Trennungsversuch von Eltern und Kind statt. Auch dies geschieht in kleinen Schritten und in beiderseitigem Einverständnis. Die Bindung zu den Fachkräften ist erst dann vollständig aufgebaut, wenn das Kind sich von ihnen trösten lässt.

Für die Eltern steht eine Elternecke im Gruppenraum zur Verfügung, die sie nutzen können um sich während der Eingewöhnung zurück zu ziehen. Hier finden sie verschiedene Informationsmaterialien, unter anderem eine Mappe, die das Berliner Eingewöhnungsmodell beschreibt. Ebenso steht ihnen die Teeküche zur Verfügung, in der sie während der ersten Trennungsphasen verweilen können.

**Ein Schwerpunkt des pädagogischen Konzeptes der Einrichtung** ist es, den Kindern eine sichere emotionale Beziehung zur Bezugsperson zu ermöglichen. Dies bedeutet für die Umsetzung, dass die Kinder in der gesamten Betreuungszeit von mindestens einer konstanten pädagogischen Fachkraft begleitet werden. Die betreffenden Erzieherinnen und Erzieher wechseln mit den Kindern jährlich oder zweijährlich die Gruppe und begleiten sie bis zum Schuleintritt.

**Spiel- und Erfahrungsraum der einjährigen Kinder (ausgerichtet nach Emmi Pikler):**

- hoch/niedrig: Bretter, Kisten, Podeste, Sprossendreiecke, Leiter zum drüber und drunter Durchklettern
- weit/eng: Platz um sich zu bewegen, um zu bauen, Enges zum Hineinkriechen, Pappkartons, umgedrehte Hocker etc.
- hell/dunkel: gut ausgeleuchtete Bereiche und andererseits dämmrige Plätze, Verstecke hinter Vorhängen und Türen
- weich/hart: Matratze, dicke Kissen, weiche Decken, Tücher, ein fester Boden zum Robben und Rollen, Schaumstoffelemente etc. stabil /instabil: Kisten, Tische, Hängematte, Brett etc.

**Beziehungsvolle Pflege/ Hygiene:**

Eine ruhige und entspannte Atmosphäre während dieser Zeiten ist uns wichtig. Wickelzeiten sollen Raum für beziehungsvolle, kooperative Pflege bieten. Die Sauberkeitserziehung wird von uns in Zusammenarbeit mit den Eltern begleitet.

**Ernährung:**

Wir bieten allen Eltern die Möglichkeit, gemeinsam mit den Fachkräften einen individuellen Ernährungsplan abzusprechen, der auf die Entwicklung und Gewohnheiten des Kindes abgestimmt ist (Flaschennahrung, Brei, etc.)



**Informationsweitergabe:**

Die Mitarbeitenden der Krippengruppe tauschen sich täglich kurz und einmal wöchentlich in einer zweistündigen Vorbereitungszeit aus. In regelmäßigen Dienstbesprechungen werden Informationen der Arbeit in der Krippengruppe an die Kolleginnen und Kollegen weitergegeben. Informationen an die Eltern werden in regelmäßigen Elterngesprächen sowie Tür- und Angelgesprächen und in Form von aktuellen Aushängen weitergegeben.

**Absprachen mit anderen Mitarbeitenden bzw. der jeweiligen Gruppenkollegin/ Gruppenkollegen:**

Mit anderen Fachkräften Absprachen treffen zwecks Vertretung in der Gruppe (z.B. Urlaub, Fortbildung, Krankheit) Fortbildungen sollen ermöglicht werden, da aber gewährleistet sein muss, dass immer eine primäre Bezugsperson anwesend ist, wird dies im Dienstplan mit Priorität beachtet.

## 13.4 Sprachbildung

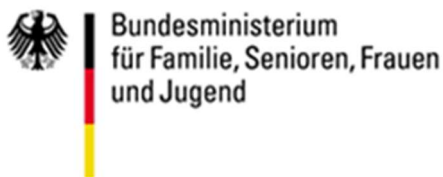
### 13.4.1 *Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration*

„Spracherwerb ist der Schlüssel für die Integration in das gesellschaftliche Leben und der Grundstein für den späteren Erfolg in Bildung und Beruf. Denn Sprache eröffnet Kindern Chancen – und sie eröffnet ihnen Welten.

Damit jedes Kind von Anfang an faire Chancen hat, müssen gute Bildungsangebote in den Kitas so früh wie möglich zur Verfügung stehen. Mit der Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt – Kitas Sprache & Integration hat das Bundesministerium Familie, Senioren, Frauen und Jugend daher ein Programm ins Leben gerufen, das genau hier ansetzt: Die Offensive ermöglicht es teilnehmenden Kitas, alltagsintegrierte sprachliche Bildung für die Jüngsten in den Einrichtungen auszubauen.



Gefördert vom:



In der Offensive Frühe Chancen werden von März 2011 bis zum 31. Dezember 2014 rund 4.000 Schwerpunkt-Kitas gefördert. Dafür stellt der Bund rund 400 Millionen Euro zur Verfügung [...]. Aufgabe der Schwerpunkt-Kitas ist es, eine alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Begleitung der Kinder in den ersten drei Lebensjahren im Konzept der Einrichtung zu verankern. Kita-Teams werden bei dieser Aufgabe durch Sprachexperten unterstützt: Sie beraten und begleiten die Kita-Teams beim Ausbau der alltagsintegrierten

sprachlichen Bildung, bei der sprachpädagogischen Arbeit mit den Kindern und bei der Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder.“<sup>1</sup>

Die Offensive Frühe Chancen wurde nunmehr bis Juni 2023 verlängert.

Sprache öffnet das Tor zur Welt und ist damit eine der grundlegenden Kulturtechniken, die in erster Linie durch den Sprachgebrauch mit den engsten Kontaktpersonen (Eltern, Geschwister, Erzieher) erworben wird. Die alte Weisheit „Sprache wird durch Sprechen gelernt“ hat in unserer Zeit des überwiegend passiven Medienkonsums umso mehr Gültigkeit. Durch zusätzlich qualifiziertes Personal wird es unserer Einrichtung ermöglicht, einen Schwerpunkt auf die Förderung der Sprachkompetenz der Kinder zu legen.

#### 13.4.1.1 Rahmenbedingungen

Die städtische Kindertagesstätte „Pustebume“ liegt in einem sozialen Brennpunkt, in der Großsiedlung Neuendorf: „Das Wohngebiet Großsiedlung Koblenz Neuendorf ist der am dichtesten besiedelte Raum in der Stadt Koblenz und gehört größtenteils zum Stadtteil

<sup>1</sup> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Gemeinsam stark für Frühe Chancen! Zwei Jahre Schwerpunkt-Kitas Sprachen & Integration, Juni 2013, 2. Auflage, S. 7f

Neuendorf und zu einem kleinen Teil zum Stadtteil Wallersheim.“<sup>2</sup>

„Unsere Einrichtung wird [...] ausschließlich von Kindern aus dem umliegenden Wohngebiet besucht. Einzugsbereich ist aber eigentlich der gesamte Stadtteil, da wir in Neuendorf der einzige Kindergarten mit Übermittagsbetreuung sind.“<sup>3</sup>

#### **13.4.1.2 Lebenssituation der Kinder**

Die meisten der deutschsprachigen Kinder sprechen den restringierten Code. Definition:

*„Der restringierte Code gilt als Sprachform der weniger gebildeten Schichten. Der Unterschied zwischen elaboriertem und restringiertem Code drückt sich unter anderem in Wortwahl, grammatikalischer Komplexität, Abstraktionsniveau und Formgewandtheit aus“<sup>4</sup>*

Die Kinder mit einer anderen Muttersprache als deutsch, orientieren sich an den oben beschriebenen Sprachmodellen und übernehmen den Unterschichtscodes ihres Umfeldes.

Die Mehrheit der Kinder hat große Schwierigkeiten im Erlernen der deutschen Sprache. Das Problem liegt vor allem darin, dass der Umfang und die Qualität des Sprachangebotes nicht ausreichend sind und sich die Sprache der Kinder besser entwickeln würde, wenn sie sich in einer „sprachreichen“ Umgebung bewegen. Sie könnten ihre Sprachentwicklung durchaus meistern, wenn sie in der Alltagskommunikation dabei besser unterstützt würden.

Einige Kinder zeigen Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung und brauchen eine gezielte logopädische Therapie.

#### **13.4.1.3 Qualifizierung und fachliche Begleitung des Teams**

Im Rahmen des Bundesprogramms Frühe Chancen Schwerpunkt - Kitas Sprache & Integration wurde eine zusätzliche Stelle mit einem Stundenumfang von 19,5 Std wöchentlich, befristet bis Dezember 2015, eingerichtet.

In unserem Fall sah das wie folgt aus: Die bisherigen Aufgabenbereiche der gruppenübergreifend tätigen Fachkraft mit spezifischem Auftrag wurden der neuen Fachkraft übertragen. Die bereits langjährig angestellte Fachkraft übernahm die Aufgaben als multiplikatorische Fachkraft für die Qualifizierungsprozesse im Team. Die Durchführung der wissenschaftlichen Begleitung in der Qualifizierungsphase wurde durch PädQuis verbal gGmbH in Kooperation mit den Projektpartnern Otto-Friedrich Universität Bamberg und Freie

---

<sup>2</sup> Konzeption – Das pädagogische Profil der Kindertagesstätte „Pustebblume“, S. 9

<sup>3</sup> Konzeption – Das pädagogische Profil der Kindertagesstätte „Pustebblume“, S. 17

<sup>4</sup> vgl. Martin, 2004, S.106

Universität Berlin, unterstützt durch die Universität Duisburg-Essen, sichergestellt.

### **Begleitung und Qualifizierung über PädQuis verbal gGmbH:**

*„Die Fortbildung findet in Form von Arbeitskreisen statt. Hierbei treffen sich regionale Netzwerke aus 10-12 Kindertageseinrichtungen im Abstand von 6-8 Wochen. Insgesamt sind zehn Arbeitskreistreffen über einen Zeitraum von 1,5 Jahren vorgesehen. Inhalt der Arbeitskreise sind die Meilensteine der Sprachentwicklung und das Einüben von sprachförderlichen Interaktionen; ebenso Methoden, um dieses Wissen in die Einrichtung und das gesamte Team zu tragen.*

*Um das Gelernte in die Praxis zu transferieren, führt jedes Tandem aus Sprachexperte/in und Einrichtungsleitung innerhalb seiner Kindertageseinrichtung zusammen mit dem Team wöchentliche Qualitätsrunden zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung durch. Für diese Qualitätsrunden erhält das Tandem konkrete Unterstützung und Hilfestellungen, z.B. praktische Übungen, Materialien sowie Aufgaben zur Reflexion.“<sup>5</sup>*

In der Einrichtung wirkt die Zusatzkraft als Multiplikator. Sie hält die Teammitglieder an, ihr Fachwissen zur Sprachbildung zu erweitern, dieses weiterzugeben und umzusetzen. Dies setzt eine enge Zusammenarbeit mit der Leitung und den pädagogischen Mitarbeitenden voraus. Inhalte und Methoden der Zusammenarbeit im Team:

- Den Qualifizierungsbedarf und die Unterstützungswünsche des Teams erfassen und koordinieren
- Optimierung der Methoden von Beobachtung und Dokumentation in der Einrichtung, Anlegen neuer Dokumentationsformen z.B. Videodokumentation
- Verantwortliche Organisation und Begleitung des Teams in den regelmäßigen stattfindenden Qualitätsrunden zu Sprachbeobachtungen und Dokumentation
- Zusammenarbeit mit Experten aus verschiedenen Fachbereichen z.B. Bewegung, Musik, Logopädie
- Beratung zur Raumgestaltung und der Ausstattung mit Materialien und anderen Medien z.B. Liedersammlungen, zweisprachige Bücher oder geeignete PC-Software
- Einarbeitung neuer Mitarbeitenden in das bestehende Sprachbildungskonzept

---

<sup>5</sup> Projekte | Aktuelle Projekte | Offensive Frühe Chancen - verbal Sprachliche Bildung, URL: <http://www.paedquis.de/index.php/projekte/offensive-fruehe-chancen/2-normaler-beitrag/38-projekte-aktuelle-projekte-offensive-fruehe-chancen-verbal-sprachliche-bildung>

#### 13.4.1.4 Sprachpädagogische Arbeit mit den Kindern

Alltagsintegrierte Sprachbildung bedeutet, dass die frühpädagogischen Fachkräfte sich in allen Situationen gegenüber allen Kindern sprachfördernd verhalten. Ihnen ist bewusst, dass bestimmte Verhaltensweisen (sprach)fördernd sind und andere nicht, sie setzen gezielt spezifische Grundprinzipien sprachfördernden Verhaltens ein, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Dies setzt ein entwicklungsorientiertes, verhaltensorientiertes, kommunikationsorientiertes und alltagsorientiertes Handeln voraus. Diese Grundprinzipien erfordern folgende konkrete Verhaltensweisen und Methoden:

- hochwertige sprachliche Inputs geben (z.B. verschiedene Bezeichnungen für einen Gegenstand verwenden)
- kompetenter Kommunikationspartner sein
- offene Fragen stellen, um das Sprechen anzuregen
- korrekatives Feedback geben
- Sprachgebrauch der Zielgruppe anpassen (Handlungsbegleitendes Sprechen; von einfachen kurzen Sätzen bis hin zu komplexen Sätzen mit grammatikalisch unterschiedlichen Strukturen)
- bestätigendes Aufgreifen von Äußerungen mit Wiederholungen und Erweiterungen des Gesagten
- eine gemeinsame Aufmerksamkeit herstellen und den Blickkontakt halten und sichern
- für intensive Dialoge Sprachsituationen mit ein bis zwei Kindern schaffen (Reden und Zuhören stehen in einem angemessenen Verhältnis zueinander)
- Mimik und Gestik deutlich und authentisch einsetzen
- positiv und interessiert auf Kommunikationsversuche reagieren
- Spaß und Freude an Sprache wecken (Reime, Fingerspiele, Lieder, etc.)

Zugewandtheit, wertschätzendes Verhalten und Kommunikation auf Augenhöhe stellen Beziehung und Vertrauen her, die Basis einer gelingenden sprachbildenden Zusammenarbeit.

Die konkrete Umsetzung der sprachpädagogischen Arbeit beinhaltet eine entsprechende Raumgestaltung und vielfältige Angebote:

- Neugestaltung des Flurbereiches mit einer Lesecke und regelmäßig aktualisiertem Buchangebot, freier Zugang zu Büchern in der Gruppe
- Wechselndes Spielmaterial, Thementische und klar strukturierte Spielbereiche in den jeweiligen Gruppenräumen
- Einsatz von Fotokarten, Symbolen und Beschriftungen zur Strukturierung des Alltags
- evtl. anfallende Wartezeiten (z.B. beim Anziehen der Kinder) als Nische nutzen, um auch diese Gelegenheiten mit sprachbildenden Angeboten zu füllen (Singspiele, Reime)
- Besuche in der Stadtbibliothek oder einer Buchhandlung auch in Begleitung der Eltern,

um Interesse für das Medium Buch zu wecken

- tägliches Vorlesen und Betrachten von Büchern unterstützt durch Lesepaten

#### **13.4.1.5 Zusätzliche Angebote zur Unterstützung der alltagsintegrierten Sprachförderung**

Folgende Sprachförderprogramme sind Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und bieten somit ein zusätzliches Angebot im Konzept unserer alltagsintegrierten Sprachförderung:

- Kon-Lab von Zvi Penner vermittelt die sprachrhythmischen Regeln im Deutschen. Diese Regeln helfen dabei, ein Wort richtig zu betonen oder die Ein- und Mehrzahlbildung anwenden zu können.

Wuppi von Christiane Christiansen ist ein motivierendes Übungsprogramm zur Förderung der phonologischen Bewusstheit in Verbindung mit Literacy (insbesondere Textverständnis). Die Autorin des Übungsprogramms ist Landeskoordinatorin für Sprachheilpädagogik und Sprachförderung im vorschulischen Bereich in Schleswig-Holstein. Mit ihrem Programm, das auf den Untersuchungen von Wolfgang Schneider und Petra Küspert (Universität Würzburg) beruht, will sie die phonologische Bewusstheit, das Textverständnis (Literacy), die Aufmerksamkeit und Konzentration, die Artikulation und den Wortschatz bei Kleinkindern fördern.

#### **13.4.1.6 Beobachtung und Dokumentation**

Beobachtungen und Dokumentationen sind feste Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit und haben einen zentralen Stellenwert in der sprachlichen Bildungsarbeit. Sie verfolgen die individuelle Entwicklung des einzelnen Kindes, bieten einen systematischen Einblick in die Lernschritte und können weitere Bildungsschritte gezielt unterstützen.

##### ***Beobachtung, Dokumentation und Analyse kindlicher Äußerungen an Hand von:***

- Sprachstanderhebungen, festgehalten im selbst entwickelten Beobachtungsbogen der Kindertagesstätte
- Anwendung von Sismik<sup>6</sup> und Seldak<sup>7</sup> Beobachtungsbögen von Michaela Ulrich & Toni Mayr (Staatsinstitut für Frühpädagogik IFP)
- Einsatz des sensomotorischen Entwicklungsgitters nach Kuno Beller

##### ***Beobachtung, Dokumentation und Reflexion des eigenen Interaktionshandelns:***

- fester Tagesordnungspunkt in der Dienstbesprechung (Rückmeldung, aktueller Stand der

---

6 Beobachtungsbogen: Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen, Herder-Verlag

7 Beobachtungsbogen: Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern, Herder-Verlag





### 13.4.1.8 Stellenwert der Sprachbildung im pädagogischen Gesamtkonzept

Bei der nächsten Überarbeitung unserer Gesamtkonzeption wird das Sprachbildungskonzept eingebunden und als ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit aufgenommen. Die alltagsintegrierte Sprachbildung zieht sich durch alle Lebens- und Lernbereiche und ist somit die Grundlage, allen pädagogischen Handelns.

### 13.4.1.9 Zertifizierung

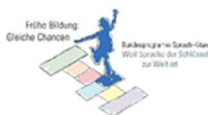
Der städtischen Kindertagesstätte „Pustebume“ wurde am 10. April 2014 das Zertifikat „verbal\* Sprachliche Bildung im Alltag“ durch den Geschäftsführer PädQUIS gGmbH, Herrn Prof. Dr. W. Tietze, ausgesprochen: „Die Einrichtung hat als Schwerpunkt-Kita des Bundesprogramms „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ von Februar 2013 bis April 2014 am Qualifizierungsprogramm erfolgreich teilgenommen. Das Zertifizierungsprogramm umfasste zehn ganztägige von PädQUIS moderierte Arbeitskreise für Leitungskräfte und Sprachexpertinnen/Sprachexperten sowie regelmäßig begleitete Qualitätsrunden im Team der Einrichtung.“ (Zertifikats-Urkunde „verbal\* Sprachliche Bildung im Alltag“ PädQUIS gGmbH /Berlin)

### 13.4.2 Förderprogramm des Bundes 2016 - 2022

Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Ab 01.01.2016 wird die Sprachbildungsarbeit im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ fortgeführt. Das Bundesprogramm wird bis 31.12.2022 gefördert.

Frühe Bildung und Förderung sind die Grundlage für die Chancengleichheit von Kindern,



Gefördert vom:



insbesondere von Kindern mit ungünstigen Startbedingungen. Ein Schlüssel für Chancengleichheit liegt in der nachhaltigen Entwicklung pädagogischer Praxis und Qualität im Bereich der sprachlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen notwendig dafür sind in erster Linie eine professionelle Qualifizierung, Unterstützung und Begleitung der pädagogischen Fachkräfte. Im Rahmen des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ (2011-2015) wurden dazu wichtige Impulse zur Stärkung der alltagsintegrierten sprachlichen

Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen gesetzt. (...) Die erfolgreichen Ansätze sollen im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ inhaltlich und strukturell weiterentwickelt werden. Ziel ist es, das sprachliche Bildungsangebot in den teilnehmenden Einrichtungen systematisch zu verbessern. Mit dem Konzept der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung wird der Kita-Alltag in seiner Gesamtheit darauf ausgerichtet, den Spracherwerb anzuregen und zu fördern. Für

die Gestaltung der lern- und Bildungsprozesse im Kita-Alltag ist es wichtig, dass sich alle Kinder und ihre Familien unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer Lebenssituation wahrgenommen und akzeptiert fühlen. Dazu braucht es eine Kommunikationskultur, die soziale Vielfalt wertschätzt und die Teilhabe aller unterstützt.

Der Themenschwerpunkt der sprachlichen Bildung wird daher um zwei Vertiefungsthemen erweitert: Zusammenarbeit mit Familien und Inklusive Bildung (...).

Der Schwerpunkt „Zusammenarbeit mit Familien“ ist in der Gesamtkonzeption unter Punkt 8 beschrieben.

Aufgrund des Wohngebietes ist die inklusive Pädagogik stets Schwerpunkt der Arbeit. Familien aus unterschiedlichen Nationen besuchen die Kita. Dies erfordert von allen Mitarbeitenden eine hohe Akzeptanz der Vielseitigkeit.

In der Auseinandersetzung mit inklusiver Pädagogik wird deutlich, dass alle Kinder ein Recht auf Bildung und Teilhabe haben. Sie benötigen Unterstützung, dieses Recht wahrzunehmen. Für uns ist es wichtig, dass alle Kinder, unabhängig ihrer kulturellen Herkunft, respektiert und wertgeschätzt werden. Hierbei greifen alltagsintegrierte Sprachbildung und inklusive Pädagogik ineinander.

Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung begleitet und unterstützt die Kinder im Kita-Alltag bei ihrer natürlichen Sprachentwicklung. Sprachfähigkeiten sind eine wichtige Basis für die Teilhabe aller Kinder.

Auch in dieser Förderwelle werden die Kita-Teams durch eine Sprachexpertin in ihrer Arbeit unterstützt. Zusätzlich steht der Einrichtung eine Fachberatung zur Seite.

### **13.4.3 Stellenwert der Sprachbildung im pädagogischen Gesamtkonzept**

In unserer Gesamtkonzeption stehen die drei Schwerpunkte „Sprachliche Bildung“, „Zusammenarbeit mit Familien“ und „Inklusive Pädagogik“ nicht nebeneinander, sondern greifen ineinander. Diese Handlungsfelder ziehen sich durch alle Lebens- und Lernbereiche und sind somit die Grundlage des pädagogischen Handelns.

## **13.5 Interkulturelle Arbeit**

Die städt. Kita „Pustebume“ in Koblenz Neuendorf, ist ein Ort, an dem sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion begegnen. Das Zusammentreffen der multikulturellen Diversitäten spiegelt im weitesten Sinne die heutige Gesellschaft dar. Der Sozialraum unserer Kita ist geprägt durch eine multikulturelle

Nachbarschaft, durch zugewanderte Mitbürger, ausgetriebene Menschen und geflüchtete Kinder und Erwachsene.

Einzelne Kinder und Kindergruppen in unserer Einrichtung machen diese Unterschiede deutlich: z.B. Kinder, die in einem christlich geprägten Umfeld aufwachsen oder Kinder, die in muslimischen Familien aufwachsen oder auch Familien ohne Glaubenszugehörigkeit. Alle bringen ihre unterschiedlich geprägten (u.a. religiösen) Lebensstile mit in ihre jeweiligen Gruppen. Sie stoßen auf andere Kinder, die ebenfalls geprägt sind von kulturellen und familienspezifischen Merkmalen, wie Armut, Wohlstand, Behinderungen, Krankheiten, Arbeitslosigkeit, Sprachbarrieren und vieles mehr. Die Kinder sind Träger ihrer Familienkultur. Sie alle kommen mit ihrer individuellen Familiengeschichte in die Einrichtung.

Wir erleben und leben die „interkulturelle Arbeit“ in der Kita „Pustebume“ in ihren unterschiedlichsten Facetten. Seit jeher ist unsere Einrichtung auf das Zusammentreffen der unterschiedlichsten Kulturkreise eingestellt. In unserem Alltag stellen wir uns den Herausforderungen der uns begegnenden Unterschiede, die die Kinder und ihre Familien mitbringen. Mit Souveränität, Sensibilität und Einfühlungsvermögen begegnen wir den Menschen, mit denen wir arbeiten. Oft wird uns im Alltagsgeschehen deutlich, welche Komplexität es mit sich bringt, jeder Familie mit ihrer eigenen Familienkultur, ihrer gesellschaftlichen Kultur, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer Nationalität professionell gerecht zu werden.

Die interkulturelle Arbeit ist ein Schwerpunkt unserer konzeptionellen Ausrichtung und richtet sich an alle Familien in der Einrichtung. Wir nehmen die Interessen und Anliegen der Familien wahr und legen großen Wert auf eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Familien.

So können Brücken geschaffen werden, zwischen der Einrichtung und den Familien, zwischen den Kindern und auch den einzelnen Familien untereinander. Die Wichtigkeit dieser Arbeit, die das Team seit Bestehen der Einrichtung im Blick hat, wird wertgeschätzt und nimmt sich jeder Individualität und Diversität an. Auch im Leitbild der Stadt Koblenz ist die Förderung interkulturellen Lebens festgeschrieben.

## **Was bedeutet interkulturelle Arbeit?**

### **Kultur**

- Unter Kultur verstehen wir die Art und Weise, wie das Zusammenleben der Menschen gestaltet ist.
- Mit dem Begriff der Kultur werden die religiösen Praktiken, Sitten und Gebräuche ganzer Völker benannt. Weitgefasst definiert Kultur sich nicht nur als Land oder Gesellschaft, sondern resultiert aus der ökonomischen Situation, dem Ausmaß formaler Bildung und dem Familienmuster (Alter bei Geburt des ersten Kindes; Anzahl der Kinder; Anzahl zusammenlebender Generationen). Dies bedeutet, dass in einem Land wie Deutschland

schon immer ganz verschiedene Kulturen neben- und miteinander existiert haben – unabhängig von Zuwanderungsbewegungen.

- Die gesamte Kultur einer Gemeinschaft umfasst also die Regeln des Zusammenlebens, Sprache und Schrift, Rituale, Religion, Bräuche, Sitten und alle Formen der Kunst.
- Spricht man also von "den Kulturen" oder "Kulturkreisen", grenzt man die Traditionen, Denkweisen und Gebräuche innerhalb eines Gebietes sowie dessen Gesellschaftsstruktur, Politik, Geschichte, Architektur, Kunst und Literatur, Musik, Küche oder Freizeitangeboten von denen anderer Regionen oder Nationen ab. Auf die Kultur ihrer Region oder ihres Landes sind viele Menschen stolz - sie erinnert an die Geschichte ihrer "Vorfahren" und schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Menschen möchten sich ihrer Heimat zugehörig fühlen, die sie als etwas Besonderes ansehen.

Die Förderung interkulturellen Lebens meint einerseits die Integration in die „Aufnahmekultur“ (in diesem Fall unsere Kita) und die Partizipation der Einwanderer bzw. multikulturellen Gesellschaft am Leben in der „Aufnahmekultur“, andererseits das Lernen von Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen. Integration bedeutet für uns Offenheit, Wertschätzung und Akzeptanz unterschiedlicher kultureller Ausrichtungen.

Jedes Kind, jeder Mensch ist einmalig – sein familiärer Hintergrund, sein Aussehen, seine Sprache, seine schon gemachten Erfahrungen, seine Wünsche und Träume – jeweils individuell, jeweils anders. Ein interkultureller Ansatz muss an der Lebenswelt eines jeden Kindes ansetzen und die Vielfältigkeit der Lebenswelten für alle Kinder erlebbar machen.

Interkulturelles Arbeiten muss auch in der Einrichtung, im Spiel- und Lernmaterial und in der Raumgestaltung seinen Ausdruck finden. So können Kinder auf ihren bereits erworbenen Erfahrungsschatz zurückgreifen und können gleichzeitig erfahren, dass ihre Kultur wertgeschätzt wird.

Für Kinder mit eigener Flucht- und Migrationserfahrung können die neue Umgebung, die fremden Regeln und Abläufe und die fremde Sprache zu einer großen Herausforderung werden. Ziel ist, dass sich alle Kinder und ihre Eltern empfangen und angenommen fühlen. Fachkräfte achten auf eine gelebte Willkommenskultur und gestalten gemeinsam mit den Kindern den Alltag in der Einrichtung, mit seinen vielseitigen Facetten. Dies geschieht sowohl in den einzelnen Gruppen oder auch gruppenübergreifend.

Die multikulturellen Zusammensetzungen der Gruppen werden als Erfahrungsfeld und Lernort für positiven, respektvollen und selbstverständlichen alltäglichen Umgang genutzt. Die interkulturelle Arbeit in unserer Einrichtung richtet sich an alle Kinder und Familien, mit oder ohne Migrationshintergrund. Konkret geht es darum jedes einzelne Kind mit seinem familiären Hintergrund und seinen Möglichkeiten anzunehmen und es so in seiner Entwicklung zu unterstützen.

Interkulturelle Arbeit lenkt damit den Blick auf ein produktives Miteinander verschiedener Kulturen und Ethnien und gestaltet unter Wahrung und Pflege der unterschiedlichen kulturellen Traditionen einen gemeinsamen Alltag.

Jedes Kind soll die Achtung und Wertschätzung seiner Kultur, Sprache und Herkunft erfahren und sich in seiner Persönlichkeit weiterentwickeln können.

### **Interkulturelle Arbeit im Alltag**

Fachkräfte für interkulturelle Arbeit orientieren sich in zwei Ausrichtungen: die direkte pädagogische Arbeit mit den Kindern und ihren Familien sowie die Tätigkeit als Multiplikator für das gesamte Team.

Was im Fokus steht:

#### **Pädagogische Arbeit mit den Kindern**

- intensive Beteiligung der Kinder, unter anderem in der Eingewöhnungsphase
- Initiierung und Durchführung von interkulturellen und kulturellen Aktivitäten und Angeboten
- Vermittlung zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften sowie zwischen Kindern und Kindern
- interkulturelle Angebote in kulturell, ethnisch, sprachlich und religiös gemischten Gruppen
- die Kinder unter Berücksichtigung ihrer kulturellen Identität stärken und ihnen die Gelegenheit geben, diese in die Kita einzubringen
- das Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen und Sprachen
- Vermittlung von Akzeptanz
- Begleitung des Stuhlkreises mit Einführung diverser Kreisspiele, interkulturelle Spiele und Lieder
- Gruppenübergreifende Projekte; Kleingruppenarbeit; Arbeitsgemeinschaften bilden; Rotationsverfahren im täglichen oder wöchentlichen Wechsel
- Einzelförderung der Kinder
- situationsbedingte, spontane Angebote

#### **Zusammenarbeit im Team**

- Zusammenarbeit aller pädagogischen Fachkräfte mit Blick auf die gemeinsame Verantwortung für die interkulturelle Arbeit
- sprachliche Vermittlung im pädagogischen Alltag; z.B. übersetzen, bei Gesprächen mit Familien ohne Deutschkenntnisse
- Beteiligung an der Konzeptionsentwicklung

- Einbringen der eigenen Migrationserfahrung und der kulturellen sowie interkulturellen Erfahrungen und Kenntnisse des Teams
- Impulse zur Weiterentwicklung der interkulturellen Arbeit
- regelmäßiger Informationsaustausch über die Umsetzung des Schwerpunktes interkulturelle Arbeit
- Unterstützung bei organisatorischen Arbeiten; Erstellen von Listen über die verschiedenen Herkunftsländer der Familien für mehr Transparenz in den Gruppen
- Infomaterialien über Herkunftsländer zusammenstellen; Erstellen von Informationsordnern
- Aufgreifen der aktuellen Gruppenthemen in die Kleingruppenarbeit
- Team- Foto- Wand mit Informationen über die unterschiedlichen Sprachkenntnisse und Herkunftsländer die aktuell in der Einrichtung vertreten sind (Übersicht über das Team für Eltern und Gäste im Haus)
- Mitwirkung bei Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen

### **Sprachförderung**

- positives einbeziehen der Muttersprachen in den Alltag der Kita entsprechend der eigenen spezifischen Kompetenzen
- muttersprachliche Angebote
- Kooperation mit Sprachförderkräften der Einrichtung mit dem Auftrag der Förderung der Zweitsprache Deutsch für Kinder mit Migrationshintergrund
- Angebote zum Erwerb von Sprachkompetenz für Kinder mit nichtdeutscher Herkunftssprache und deutscher Herkunftssprache
- sprachanregende Spiele in Kleingruppen und Einzelarbeit
- alltagsintegrierte Sprachförderung (Sprach-Kita)
- unsere Einrichtung ist eine zertifizierte Sprach-Kita „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

### **Zusammenarbeit mit den Familien**

- mündlicher und schriftlicher Informationsaustausch und Unterstützung bei mangelnden Deutschkenntnissen
- Beteiligung an Aufnahmegesprächen und Elterngesprächen bei Familien mit Migrationshintergrund in Kooperation mit den pädagogischen Fachkräften, je nach Bedarf
- Eltern mit und ohne Migrationshintergrund zur Mitwirkung im Elternausschuss und Eltern Beirat motivieren und stärken

- Einbeziehen der Eltern in die Kitaaktivitäten
- Stärkung der Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern
- Planung und Durchführung von Elternangeboten unter interkulturellem Aspekt
- Angebote von Elterntreffen/ Elterncafé, offenen Sprachzeiten, Treffen mit thematischen Schwerpunkten, wie z.B. Gesunde Ernährung, Fragen zur Erziehung, Schulvorbereitung, etc.
- Mitwirkung bei Elternveranstaltungen
- Zielgerichtete Entwicklung von Respekt und Akzeptanz gegenüber Mitmenschen, z.B. anderer Hautfarbe, Sprache und Kultur, Religion, dem jeweils anderen Geschlecht und gegenüber behinderten Menschen.

#### **Kooperation und Vernetzung unter interkulturellem Aspekt**

- regelmäßige Treffen aller interkulturellen Fachkräfte auf regionaler/kommunaler Ebene, möglichst mit Unterstützung der Fachberatung
- Kooperation mit benachbarten Kitas und Grundschulen, Beratungsstellen, Fachstellen, wie z.B. Migrationsdienst, etc.

#### **Öffentlichkeitsarbeit**

- Mitgestaltung interkultureller Aktivitäten in der Einrichtung, im Stadtteil, in der Stadt und in der Region
- Beteiligung an Informationsveranstaltungen unter interkulturellem Aspekt

## 14 Schlussbemerkung

Die erste Fassung der Konzeption im Jahr 1999 ist das Ergebnis zweieinhalbjähriger inhaltlicher Auseinandersetzung mit:

- uns (Persönlichkeiten, Lebenserfahrungen, Erziehungsstilen, etc.)
- verschiedenen pädagogischen Ansätzen
- der Situation vor Ort (Lebenssituationen der Kinder und Eltern, Wohnumfeld etc.).

Diese Konzeption mit ihrer stetigen Reflektion und Weiterentwicklung ist unser Leitfaden in der alltäglichen Arbeit, wohl wissend aber kein endgültiges Ergebnis. Wir sehen unsere Arbeit mit den Kindern als einen Prozess, der immer wieder reflektiert und überdacht werden muss. Sich ändernde Gegebenheiten erfordern von uns flexibles Handeln und konzeptionelle Veränderungen.



## Impressum

<b>Herausgeber</b>	Stadtverwaltung Koblenz Amt für Jugend, Familie, Senioren und Soziales Rathauspassage 2 56068 Koblenz
<b>Redaktion</b>	Cornelia Dünwald (Leiterin) Stephanie Müller - Olbertz (Stv. Leiterin) und alle Mitarbeitenden der Kindertagesstätte „Pustblume“
<b>Anschrift</b>	Städtische Kindertagesstätte „Pustblume“ Hans-Bellinghausen-Straße 95 56070 Koblenz
<b>Telefon</b>	Tel.: 0261 – 8 61 52
<b>Fax</b>	Fax: 0261 – 9 63 57 84
<b>E-Mail</b>	E-Mail: <a href="mailto:kita.pustblume@stadt.koblenz.de">kita.pustblume@stadt.koblenz.de</a>
<b>Gestaltung</b>	Susan Krause

5. überarbeitete Fassung, Februar 2023